Der Page.

Ein

Lustspiel in drey Aufzügen, für das k. k. priv:
Marinellische Theater verfertiget,

von

Joachim Perinet.

Wien, 1792.
mit Goldhannschen Schriften.

Der Page.

Ein

Lustspiel in drey Aufzügen, für das k. k. priv:
Marinellische Theater verfertiget,

von

Joachim Perinet.

Wien, 1792.
mit Goldhannschen Schriften.

Personen.

Graf von Stollern, Majoratherr.	Hr. Ignaz Sartory.
Gräfinn, seine Gemahlin.	Mdlle. Sartory.
August, (Brüder des	Hr. Johann Sartory.
Moritz, (Grafen.	Hr. Friedrich Baumann.
Baroneſſe von Finkenſchlag, Auguſtens Braut.	Mdlle. Trautmann.
Fritz, der Page.	Mad. Heusler.
Graf von Sonnenſtein.	Hr. Perinet.
Heinrich, Diener des Majoratherrn.	Hr. La Roche.
Paul, Haushofmeiſter	Hr. Anton Baumann.
Salome, Wirthſchafterin.	Mad. Sartory.
Julchen, Kammermädchen.	Mdlle. Schmidt.
Hanns, (Bauern.	Hr. Karl Sée, der Vater.
Jobſel, (	Hr. Karl Sée, der Sohn.

Mehrere Domeſtiquen und Bauern.

Erſter Auftritt.

Erſter Auftritt.

Zimmer im Schloſſe mit Tiſch, Seſſeln, und mehreren Thüren verſehen. Heinrich und Paul der Hausſhofmeiſter tretten ein: Heinrich hat ein neues, geſticktes Pagenkleid in der Hand, das er voll Grimm auf den Tiſch hinſchleudert.

Paul. Ey ey! Warum denn ſo zornig Herr Heinrich?

Heinr. Grün und gelb möcht einer werden! Iſt der Bube kaum einige Tage im Hauſe und kriegt ſchon eine Gallalivrey! Wenn mir mein

Herr einen Flügelmantel ſollte ſticken laſſen, da wäre gleich Feuer im Dache, aber für den Pagen —

Paul. Was für den Pagen, den der Graf vor dem Schloſſe auffieng?

Heinr. Nu ja für den Buben, der einem Kaufmanne aus der Lehre entlief, weil er ihn ein wenig kurz gehalten.

Paul. Was! für den angelegten Spatzen? Pfui indeſſen! Es iſt eine Schande und ein Spott, wie es bey uns im Hauſe zugeht. Die Gräfin und die Baroneſſe, die weiſe Salome und das ſchnippiſche Julchen, mit einem Wort indeſſen, Herrſchaft und Geſinde hat er durch ſeine Kornblumenaugen erobert, aber du lieber Gott! hat denn der Graf keine Augen?

Heinr. Augen hat er freylich. Er hat es geſtern nur zu gut geſehen, wie der Herr Haushofmeiſter den Ofner heimgeſuchet hat.

Paul. Stille davon indeſſen. Auch der Bräutigam muß keine Naſe haben, er ſollt es doch ſpüren?

Heinr. Das ſoll ich glauben. Aber wie der alten Salome die kleine Waare gefallen kann, das geht über meinen Horizont.

Paul.

Paul. Ja wohl, die weiſe Salome! Immer tändelt ſie mit dem Hoſenbuben. Bald iſt die Gurte nicht gut gebunden, bald iſt eine Schleife losgegangen, bald liegt Staub auf dem Hute: hier iſt das Haar nicht recht gelockt, dort macht der Strumpf eine Falte. Ach, auch ſie iſt indeſſen ein ſchwaches Geſchöpf, wie jede vom ſchönen Geſchlechte.

Heinr. Nu, wenn die vom ſchönen Geſchlecht iſt, ſo möcht' ich erſt das Wilde ſehen.

Paul. (etwas böſe) Sie ſchickt ſich gerade für mich.

Heinr. Beyde zuſammen macht ihr juſt ein Jubiläum aus. Ja mein Julchen macht mirs auch nicht anders. Mein ſchwarzes Haar mag immer aus der Krauſe kommen, ſie kämmt mich nicht aus; ich mag eine Maſche nach der andern verlieren, ſie fängt keine auf.

Paul. Den Pagen hat der Teufel ins Haus gebracht, oder beſſer indeſſen, die Frau Gräfin. Sogar der Graf Moritz liebäugelt mit ihm. Denk ſich der Herr die Narrheit! juſt, als wenn wir zwey in einander verliebt wären?

Heinr. Könnt einem nicht närriſcher träumen. Wir müſſen dem Gnädigſten die Augen öfnen, damit der Fratze keine Streiche macht.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Vorige, Julchen.

Julch. (eilig aus dem Kabinette der Gräfin. He! Garçon! Garçon! (als sie die beyden erblickt, will sie wieder fort.) Um Vergebung, ich glaubte den Pagen hier zu treffen: er soll den Augenblick zur gnädigen Frau kommen. (will fort.)

Heinr. (sie beym Rocke haltend) Piano! Jüngferchen, laß sie nur mit sich reden. Schämt sie sich nicht, daß sie einer Kleinigkeit wegen einen so grossen Mann wie ich bin, von sich stoßt?

Julch. (schnippisch) Was klein ist, ist herzig. (will fort.)

Paul. (hält sie wie Heinrich) Indessen kann ich als Haushofmeister nichts wider das Decorum geschehen lassen. Wodurch hat denn der Kleine ihr Herzchen erobert?

Julch. Durch eine Kleinigkeit, die euch beyden mangelt.

Heinr. (
Paul. (Die uns mangelt? Und die wäre?

Jul-

Julch. Er ist jung, ihr seyd alt: er ist artig gegen das Frauenzimmer, ihr seyd ungehobelt wie ein Maroccaner: er ist im Frühling seines Alters, euch blickt die traurige Vergangenheit aus den Augen.

Paul. Ey! ey! Wenn auch dieß alles sich so verhielte, so darf sie doch nicht so patzig thun meine Jungfer indessen —

Julch. (aufreibend) Wie — was — meine Jungfer indessen?

Paul. Meine Jungfer, indessen muß sie bewährte Männer nicht verachten, wollt ich sagen.

Heinr. Sey sie nicht böse Jungfer von der Kammer. Der gute Herr Paul hat nur das Comma vergessen, und sie darf ihm deßwegen keine duo puncta drauf geben. (er weiset auf Ohrfeigen.)

Julch. Was gehen mich eure Duo punkta an. Ich muß den Pagen hohlen.

Paul. Der Faullenzer wird wohl noch sein Jausenschläfchen machen?

Julch. Gut, so will ich ihn wecken.

Paul. Das stünde fein! Ey ey, war sie doch sonst so ein eingezogenes Mädchen.

Jul=

Julch. Wenigstens bin ich es itzt, da ich mich zwischen zwey so alten Hausoffizieren befinde. (Sie reißt sich loß, und ab.)

Dritter Auftritt.

Heinrich, Paul.

Heinr. Jungfer Julchen! Jungfer Julchen! (Es wird von innen geschellt.)

Paul. Hört' er? Jetzt haben wir Zeit zum Reißaus.

Gräfin. (von innen) Wo bleibt den der Fratze? Garçon, Garçon!

Heinr. Ha ha ha: Mein verstorbener Pudel hat eben so geheissen, und hat auch so ein Hanswurstenkleid gehabt.

Paul. Da hat er wohl recht, denn der ist gewiß auch der Favorit von der gnädigen Frau.

Heinr. Pst! Sakerlot und kein Ende! das muß er nicht sagen, der Favorit liegt ja bey ihr auf dem Kanapee.

Paul. Ey wer weiß indessen — ob —

Vierter Auftritt.

Vorige, Gräfin aus dem Kabinette.

Gräfin. Was macht ihr hier?

Heinr. Ich habe das Kleid für den Pagen gebracht.

Paul. Und ich hab es indeſſen bewundert.

Gräfin. Ah ſcharmant, (es betrachtend) der Bube wird darinn zum Freſſen ſeyn. Geht und ruft mir ihn, daß er es anprobire.

Heinr. Gleich Euer Gnaden (vor ſich) Das Ding iſt nicht juſt Kamerad.

Paul. Ich empfehle mich indeſſen! Die verdammte Kleinigkeit. (im Abgehen.)

Heinr. Der kleine Page, iſt eine Teufels-Bagaſche. (beyde ab.)

Fünfter Auftritt.

Gräfin allein.

Gräfin. (Den Anzug betrachtend) Sehr elegant. Ich sehe ihn schon vor mir stehen — Und dieser süsse herrliche Junge sollte mich in Hinkunft überall begleiten? Wer weiß, ob es ihm im Hause gefallen wird? ob —

Sechster Auftritt.

Gräfin, Julchen.

Gräfin. (zu Julchen, die hereingehüpft kömmt) Nu Julchen, du kömmst allein?

Julch. Er ist im ganzen Hause nirgends zu finden, wer weiß, wohin sich der kleine Dieb verkrochen hat.

Gräfin. Vielleicht schläft der liebe Narr in irgend einer Gartenlaube. Er kann sich noch, seitdem er in unserm Hause ist, nicht recht erhohlen.

Jul=

Julch. Mein lieber Himmel! wo hätt' er auch Zeit dazu? Alles will ihn um sich haben, und so ein hübscher Page. —

Gräfin. (etwas ernsthaft) Ist nur zu meiner Aufwartung. (Man hört von einer der Seitenthüren die Stimme der Baroneſſe von Finkenſchlag.) So bleib doch du kleiner Narr. (und ſieht.)

Siebenter Auftritt.

(Fritz aus der Baroneſſe Zimmer eilen, die ihm nachfolgt. Der Page ist in sauberer, aber ordinairer Pagenkleidung.

Fritz. Lassen sie mich Fräulein, ich habe meine Herrschaft schon einmal klingeln gehört. (die Gräfin erblickend) Gnädige Frau.

Baron: (betretten) Ah ma chere Comteſſe. (sie umarmend)

Gräfin. (ihren merkbaren Unwillen verbeissend) Sie haben vermuthlich Mittagsruhe gehalten?

Baron: Ach nein; (mit einem halben Blick auf den Pagen.) Ich dachte an nichts weniger, als

aus-

auszuruhen. Der Kleine hat meine ganze Aufmerksamkeit gefeßelt.

Gräfin. (die ganze Scene hindurch, galant ironisch) Ha ha ha!

Baron. Vielleicht kennen sie noch nicht seine guten Eigenschaften?

Gräfin. Ich gehe mich damit nicht ab. Worinn bestehen denn alle diese entdeckte Eigenschaften? (leise zum Pagen, der ihr demüthig zur Seite steht.) Warte nur Garçon, wir sprechen uns. (laut und verstellt freundlich) So racontizen Sie mirs, doch meine Liebe.

Baron. Sehen Sie, ich lag nachläßig ausgestreckt am Fenster, und sah den Burschen im Garten Vergißmeinnicht pflücken. „Schöne Vergißmeinnicht!" sagte er und sah dabey schmachtend gegen Himmel mit seinen blauen schelmischen Augen.

Gräfin. (boshaft) Hast du denn wirklich blaue Augen Närrchen? Warum schlagst du sie denn so zur Erde, hast du kein reines Gewissen?

Fritz. Sie beschämen mich gnädige Frau.

Julch. (für sich) Der Heuchler, das war wieder einmal ein rechter Pagenstreich.

Baron. Ich wollte solche Blümchen haben, ich winkte, und er brachte sie mir auf mein Zimmer.

Gräfin. Und das ist alles?

Baron. Patience! Er war anfangs stumm wie ein Fisch, stand da wie ein schüchternes Lämmchen, spielte mit der Hutkrämpe, und schielte nach meiner Halsschleife, an der er eine Rose stecken sah. „Vergißmeinnicht und eine Rose, die paaren sich so schön! sprach er: mit einem so unschuldigen Tone, daß ich nicht umhin konnte, seinen Blümchen zwischen meiner Rose Platz zu machen.

Gräfin, (zieht ihre Rose, die sie am Busen stecken hat, heraus, und wirft sie nachläßig in eine Ecke. Fritz hat noch ein Vergißmeinnicht in der Hand, das er mit traurig auf die Gräfin gehefteten Blicken zerknickt und langsam abpflückt.

Baron. Woher hast du die Art dich auszudrücken? frug ich: aus einem Dichter, war seine Antwort: und dabey sah er aus wie ein Liebesgott.

Gräfin. Ein Liebesgott? ha ha ha!

Baron. Lies mir etwas vor sagte ich, aber etwas zärtliches. —

Gräfin. (schnell) Und er las?

Baron. Die beyden Liebenden: mit einer Stimme, mit einer Empfindung, mit einem Ausdrucke — ich war ganz weg, und sank auf die Ottomane.

Gräfin. (noch schneller) Und Er?

Baron. Sank zu meinen Füssen, und —

Gräfin. (leise zum Pagen) So zärtlich gieng es zu? (laut und falsch freundlich) und? — und — weiter —

Baron. Und sagte, ich kann nicht mehr weiter lesen. Darauf las er eine Ballade, und seine Thränen mischten sich in die meinigen

Gräfin. (höhnisch) Schade um das arme, neue Kanapee! (vor sich) Ich zerplatze vor Aerger. Nun kleiner Dichterling, nicht übel!

Fritz. Die Poesie war immer meine Lieblingssache, und besonders die anakreontischen Verse: so oft ich ein schönes Mädchen sah, fieng ich an, es zu besingen.

Julch. (vor sich) Der muß einmal über mich was reimen.

Gräfin. Recht artig. Komm hernach auf mein Zimmer Garçon wir wollen mitsammen Verse machen. Hier liegt dein neues Kleid. Baronesse! ich bin ihre Dienerin.

Ba=

Baron. Votre Servante!

Gräfin. Wenn Sie den Pagen entlaßen, so senden Sie mir ihn. Doch besser ma chere Sie begleiten mich, der Kleine da steht in Gedanken, mir scheint, er sinnt auf ein neues Gedicht, viel Glück!

Baron. Die Liebesgötter nicht zu vergessen. (Beyde ab)

Juich. Wann macht er denn einmal auf mich ein Gedicht?

Fritz. Wenn ich nichts besseres zu thun habe.

Julch. (verächtlich) Der Grobian. (ab)

Achter Auftritt.

Fritz allein.

Sie sind böse auf mich. So ist es denn das gewöhnliche Schicksal, daß man nur nach dem Aeusserem urtheilt. Mein Geschick ist traurig, sehr traurig.

Neunter Auftritt.

Fritz, Moritz.

Moritz. (von rückwärts sie belauschend) Der Page ganz allein? Pagengeheimnisse sind sonst gute Geheimnisse, aber der Junge ist noch zu kurz im Hause, was kann der wissen?

Fritz. Alles im Hause scheint mich zu quälen, und immer nur durch Liebe. (zu sich)

Moritz. Durch Liebe?

Fritz. Und Moritz, der gute Moritz quält mich am meisten.

Moritz. (vor sich) Alle Teufel! Ich? Was soll das heissen? Wie kann ich einen Pagen quälen? (ihn sanft auf die Schulter klopfend) Ist das wahr Kleiner?

Fritz. Ach Herr Graf, wie haben Sie nicht den kleinen Garçon erschreckt!

Moritz. Du bist traurig, was fehlt dir? Entdecke dich mir.

Fritz. Ach Herr Graf, hab' ich nicht Ursache traurig zu seyn? Als Knabe fand ich hier aus Barmherzigkeit mein Unterkommen, was wird aus mir werden, wenn ich — zu Jahren komme.

Moritz. Dann nehm ich dich als Kammerdiener in meine Dienste.

Zehnter Auftritt.

Vorige, Gräfin, Baroneſſe aus dem Kabinette.

Gräfin. Ey ſieh da, unſer lieber Graf Moritz.

Moritz. A propos! Schwägerin! was fangen Sie mir denn mit dem Jungen an? Er iſt ja ſo niedergeſchlagen, als ob er Antiſpasmodicum genommen hätte. Wird er vielleicht zu viel beſchäftiget?

Gräfin. Mir kömmt er auch ganz düſter vor.

Baron. Mir ſcheint, der Junge iſt verliebt.

Moritz. Verliebt? In wem? Ja, das wiſſen ſie nicht? Vertrackter Junge, Teufelskerl! komm her, laß dich küſſen, in dir liegt der Keim zu einem Liebesritter! Sage mir doch, wer hat dich überwunden?

Fritz. Ach Herr Graf, spotten Sie meiner nicht. Wenn ich mein Schicksal überdenke, so schwindet alle Liebe vor meinen Augen.

Gräfin. Was mangelt dir bey uns?

Baron. Wer thut dir etwas zu Leide?

Moritz. Bist du nicht sub umbra alarum mearum?

Fritz. Sie lieben mich nur zu sehr, aber, wenn ich all diese Pracht und Herrlichkeit sehe, und an die Jahre meiner Kindheit denke, wo ich bey meinen Eltern das nähmliche genoß, und dann auf einmal ins Elend gestürzet wurde, so tretten mir Thränen in die Augen — Ach mein guter Vater!

Moritz. Du bist also wirklich von Adel? Wie hieß dein Vater? Ich hab' es wieder vergessen. (zu sich) Laß sehen, ob er sich nicht verschwätzt.

Fritz. (zu sich) Guter Himmel, laß mich nur dießmahl nichts vergessen. Er war Oberst in preußischen Diensten, Baron Liet, und blieb in der Bataille, meine Mutter starb aus Kummer, die Gläubiger theilten sich unser Vermögen, und ich kam zu einem Kaufmann in die Lehre, dem ich, wie Sie wissen, der Strenge wegen entlief.

Grä-

Gräfin. Armer Knabe! (sie zieht ihn zu sich)

Baron. Unschuldige Waise. (Sie macht es eben so, und küßt ihn auf die Stirne. August kömmt von rückwärts, sieht es, und bleibt erboßt stehen.)

Moriz. Bravo! Sie interessiren sich doch für arme Offiziers-Kinder.

Gräfin. Ich will Mutterstelle bey dir vertretten.

Baron. Und ich dich schwesterlich behandeln. (August, der es nicht länger mit ansehen kann, tritt plötzlich vor.)

Eilfter Auftritt.

Vorige, August.

August. (die ganze Scene hindurch im Tone der Eifersucht-) Ich störe doch nicht meine Damen? Komm ich etwa ungelegen Fräulein Braut?

Moritz. (leise zur Gräfin) Mein Bruder hat schon wieder seinen eifersüchtigen Raptus, er macht ein Gesicht wie ein Quatember Tag.

Baron. (ihn munter am Arme nehmend) Nicht wahr mein Lieber, wenn wir einmal ein Paar sind, nehmen sie auch einen Pagen für mich auf?

August. Warum nicht? Ich studirte von jeher ihren Geschmack. (zu sich) Ich möchte bersten.

Gräfin. Komm Garçon, nimm dein Kleid wir wollen sehen, wie es dir läßt.

Moritz. Es muß ihm allerliebst stehen.

Fritz. Der Herr Graf hat befohlen, es erst, wenn Fremde kommen, anzuziehen.

Gräfin. Das thut nichts zur Sache, jetzt, oder hernach, es ist alles eins.

Moritz. Natürlich, es ist alles eins. (Sie nehmen den Pagen in die Mitte, der das Kleid unter dem Arme trägt. zu August) Viel Glück zum heil. Ehestande.

August. Geh du bist ein Narr.

Moritz. A révoir lieber Herzensbruder. (Geht mit der Gräfin und dem Pagen ab: nach dem die Baronesse immer hinschielt.)

Zwölfter Auftritt.

August, Baroneſſe.

August. (der immer an dem Hute zerrte, und die Baroneſſe, ſtehen eine geraume Zeit ſtillſchweigend.) Am Ende wird mein Herr Bruder ſein Schloß noch zum Findelhauſe machen.

Baron. Wie ſo? Sie meinen vermuthlich den Pagen?

August. Wie ſie doch ſo gut rathen können. Der Junge wird ſein Glück im Hauſe machen, er hat viel Dienſtfertigkeit.

Baron. Nichts mehr und nichts weniger als ſeine Pflicht, er geht auf jeden Wink.

August. O, das läßt ſich leicht vermuthen, und bey ſo vielen Frauenzimern mag es wohl viel zu winken geben?

Baron. Das können Sie denken lieber Graf. Sie werden bemerkt haben, daß der Knabe ein wenig ſchielt, nicht wahr?

August. O ja, nach ihnen.

Baron. Nun ſehen Sie lieber Graf, da ihm bald da, bald dorthin gewunken wird, ſo ſieht er auf zwey Seiten zugleich, und das mag die Urſache davon ſeyn.

Au=

Auguſt. Sie ſcheinen meiner zu ſpotten Jette, aber glauben Sie ja nicht, daß ich mich um den Finger winden laſſe.

Baron. Ey ey! wie unbarmherzig lieber Graf. Sehen ſie nur einmal den kleinen ſchwachen Finger an, und denken Sie, wie ungeſchmeidig Sie manchmal ſind. Das kleine goldne Ringchen würde Schaden leiden.

Auguſt. Den Pagen werden ſie geſchmeidiger finden.

Baron. (beleidigt. mit einem Knickſe) Herr Graf, ich bin ihre Dienerin.

Auguſt. (ſpöttiſch) In Hinkunft wird man ſagen müſſen, anſtatt ich bin ihr Diener, ich bin ihr Page.

Baron. Nu das wär doch einmal ein Ton nach der Mode. Charmant lieber Graf, tout à mon aiſe. Wie ich ſehe ſo fangen Sie mit Kleinigkeiten an zu eifern? — Ah Ciel! ayés pitié de moi!

Monſieur le comte ſe tourne en rage,
Et voila ſon rival? — un page. (lachend ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

August allein.

Verdammte Hexe! Der soll brennen und braten, der die Pagen erfand. Ach du lieber Himmel, was macht man nicht alles ums Geld.

Vierzehnter Auftritt.

August, Paul, steckt den Kopf zur Thüre herein.

August. Was will er hier?

Paul. Sind der Herr Graf indessen allein?

August. Ja indessen, bis er mir mit seiner Gegenwart lästig fällt.

Paul. Bitte tausendmal um Vergebung, ich wollte nur als Haushofmeister der Aufführung des Pagen ein wenig nachsehen.

August. Des Pagen? (auf einmal aufmerksam.) Nur näher lieber, Paul, nur näher.

Vergieb er mir, ich habe gegen sein Gesicht so ein gewisses Mißtrauen.

Paul. Das ist ein Fehler meiner Mutter, sie ersah sich an einem falschen Siebzehner.

August. Sag er mir lieber Paul, was hält er von dem Pagen?

Paul. Was ich von ihm halte? Sagen Sie mir, schätzbarster Herr Graf, was halten Sie von ihm?

August. Daß er bald Haushofmeister werden wird.

Paul. Wie meynen der Herr Graf das indessen?

August. Ich meyne, daß er euch bald alle hofmeistern wird.

Paul. (ganz vertraulich) Errathen Euer Gnaden, errathen! das ist ein Teufelsjunge. Ich als ein alter treuer Hausoffizier halte es für meine Pflicht zu recognosciren, und dabey hab' ich allerley adnotiret, das ich bey Gelegenheit seiner Majorenitæt rapportiren werde.

August. Nun, ich bin der Bruder seines Herrn.

Paul. Schön gegeben gnädiger Herr. Der Junge ist der Freundschaft getreu: Gräfin und Baronesse, beyden ist er hold.

Auguſt. Wie? Was ſagt er da?

Paul. Je nu, ich meyne, er ſchmeichelt einer ſo gut als der andern — er — er —

Auguſt. Heraus mit der Sprache, ſchleich er nicht ſo herum, (zieht eine Börſe) Ich weiß die Kunſt, Zungen zu löſen.

Paul. Ah gnädigſter Herr! Was denken Sie von mir? (er langt halb nach der Börſe)

Auguſt. Daß er Haushofmeiſter iſt.

Paul. (der die Börſe nimmt, und zu ſich ſteckt Ihro Gnaden wiſſen die Schuldigkeit meines Amtes.

Auguſt. Leg' er's zu den übrigen mein Freund. Und nun ſeine Geheimniſſe.

Paul. (Geheimnißvoll) Der Page gnädigſter Herr, iſt keinen Schuß Pulvers werth. Er iſt zu unſerm Verderben ins Haus gekommen.

Auguſt. Zu unſerm?

Paul. Ich rechne mich auch ins Gremium der Beleidigten mit.

Auguſt. Der Beleidigten?

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, Karl von Stollern tritt ein, von ihnen unbemerkt.

Paul. So wie mit Reſpect zu melden die Allergnädigſte und die Baroneſſe Braut mit dem Jungen tändelt, eben ſo tändelt und hätſchelt ihn auch meine Eheſtandsſpekulation die Jungfer Salome.

Auguſt. Geh er, er iſt ein Eſel.

Paul. In Dienſten Sr. Excellenz des Hrn. Bruders. (mit einer tiefen Verbeugung)

Auguſt. Laß er das gut ſeyn. Dem Jungen muß man doch auf alle Fälle die Flügel ſtutzen. Ich will darüber mit meinem Bruder ſprechen.

Karl. (tritt vor) Das kannſt du gleich auf der Stelle. Pfui! ſich mit Domeſticken abzugeben, Trätſchereyen anzuhören.

Paul. Euer Excellenz vergeben, ich habe die Ehre indeſſen unter die Hausoffiziere gerechnet zu werden.

Karl. Rechne er ſich meinetwegen unter die Staabsperſonen, das gilt mir gleichviel: wofern ich aber nur noch ein einziges Wort höre,

ſo will ich ihn wie einen Gemeinen behandeln laſſen.

Paul. Aber Euer Excellenz geruhen nur —

Auguſt. So hör' ihn doch nur an, lieber Bruder.

Paul. Ach das wird mir und Heinrich noch das Herz abdrücken.

Karl. Eben recht, auch dem muß ich ſeinen Mund ſtopfen, damit er alter Dummkopf indeſſen keine Anſprache mehr hat. He Heinrich!

Auguſt. So höre wenigſtens dieſen an.

Karl. Nu meinetwegen, weil ich denn ſchon einen Narren hören muß, ſo will ich mir den größten wählen.

Paul. Euer Excellenz werden de Syllaba ad Syllabam das nähmliche von ihm hören.

Karl. (klingelt) He! Heinrich!

Sechszehnter Auftritt.

Vorige, Heinrich.

Heinr. (mit einem Buche in der Hand) Ihro Gnaden vergeben, ich war just im Lesen vertieft.

Karl. (
August. (Ha ha ha! Im Lesen?

Heinr. Ja Euer Excellenz, ich lege mich jetzt auf die schönen Wissenschaften, und vor lauter Schönheit bin ich am Fenster auf dem Buch eingeschlaffen.

Karl. Da kann er wohl mit Grunde sagen, daß er sich auf die Wissenschaften gelegt hat.

August. Und was ließt er denn da?

Heinr. Einen Ritter-Roman, gar ein unmöglich schönes Buch, die vier Heümonds-Kinder. (alle lachen.) Ich habe schon bittere Thränen geweint, weil mir immer meine drey verstorbenen Brüder dabey einfallen.

Karl. Laß er die Narrheit, und seh er lieber auf seinen Dienst.

Heinr. Aber du lieber Himmel! unſer einer will doch auch nicht weniger ſeyn, als der Page, und der iſt ja auch ein Gelehrter?

Karl. Der Page? Das weiß ich ja gar nicht.

Heinr. (geheimnißvoll) Ach Euer Excellenz wiſſen gar viel nicht. (Paul der ſich was zu gutem thut, blickt bald auf Graf Karl, bald auf Auguſt. Auguſtens Neugierde wächſt ſichtbar.)

Karl. (lächelnd) Das wäre! Nu ſo kramer aus.

Heinr. Ja, wenn ich dürfte, wenn ich keinen Verdruß mache. (Paul winkt ihm immer frey heraus zu reden.)

Auguſt. Mein Bruder erlaubt ihm zu reden.

Karl. Nu, was weiß er denn?

Heinr. Der Page, Ihro Excellenz macht das ganze Haus rebelliſch.

Karl. Der kleine unſchuldige Knabe?

Heinr. Ach er iſt nicht ſo klein, als er ausſieht, ſonſt wär er nicht ſo beliebt. Unſchuldig ſagen Ihro Excellenz? daß mir die Unſchuld nichts thut: ja ich ſags: ſogar die Kinder ſind bey der Zeit ſchon verdorben.

Karl. Hohl er nur nicht ſo weit aus.

Heinr. Sehen Euere Excellenz, es ſchickt ſich zwar nicht, daß man im Hauſe des Gehenkten von einem Stricke redt, aber wenn ich in Euer Excellenz Stelle wäre, ich würde meiner Gemahlin das Futter ein wenig höher hängen.

Karl. Spitzbube!

Auguſt. (lacht) Nicht übel.

Heinr. Und der gnädigen Braut würds auch nicht ſchaden, wenn ihr der Herr Bräutigam ein wenig mehr auf die Kappe gienge.

Auguſt. Schurke!

Karl. (ihn parodirend) Auch nicht übel.

Paul. (vor ſich, Kaſpern Küſſe zuwerfend) Phœnix von einem Kammeraden!

Heinr. (vertraulich) Sehen Euere Excellenz! weil wir jetzt ſo unter uns ſind, ſo kann ich frey reden: ſo klein als der Bube iſt, ſo groß kann der Schurke ſeyn. (Auguſten auf die Schulter klopfend) Nicht wahr Herr Graf?

Auguſt. Kerl, nicht ſo vertraut.

Karl. (leiſe) Da ſiehſt du die Folgen.

Heinr. Euere Excellenz verzeihen, ich war im Feuer. Aber ich mein's gut. So bald die Damen mit ihm allein ſind, ſo nimmt ihn

die

die eine an der Hand, und zählt ob er fünf Finger hat, die andere nimmt ihn bey dem Kinn und ſtreicht ihm die Pflaumen mit ihrer weichen Hand, da gehts an ein Forſchen, und ein Fragen, und er küßt, und druckt und leckt ihnen die Hände, nicht anders als ob ſie mit Honig beſchmieret wären. Der Herr Paul ſoll reden, wenn ihm s'Maul nicht zugeleimt iſt.

Paul. Alles richtig und klar, wie ich es indeſſen geſehen habe.

Heinr. Jetzt muß er ihnen gar vorleſen. Bald etwas aus des Herrn Göthen ſeinen Schriften, bald aus den bürgerlichen Gedichten.

Auguſt. Göthe und Bürger wird er ſagen wollen?

Heinr. Ich weiß nicht, iſt's ein Göth oder ein Gevatter, genug er rezitiret ihnen was vor. Ein Stimmchen hat er auch wie ein Glöckchen: und da agirt er dazu, und macht Grimaſſen, wie ein Drathmännchen. Geſtern auf die Nacht hat er ihnen von der Lenorl vorgeleſen, von hurre hurre! und hott hott hott! — und da habens alle angefangen mit den Seſſeln zu hupfen, und auf die letzt wars ſo fürchterlich

und

und gräßlich, daß der Page selber sich geforchten hat und zwischen die Sessel hineingekrochen ist.

Karl. Und das ist alles?

Heinr. Sackerlot ist das nicht genug?

August. Weiter, weiter! —

Heinr. Der Herr Bräutigam will immer weiter, als wenn das nichts wäre? Wo sie nur etwas finden, da stecken sie ihms zu. Bald giebt ihm die eine Zukerwerk in den Mund, bald jene Kirschen. Julchen, die Falsche, Ungetreue, Meineidige trägt ihm sogar Kaffee zu.

Paul. Und die alte Salome den Syrop.

Heinr. Auch hat der Bub ein schlechtes Herz: nicht genug, daß er ohnehin das Beste kriegt, so hat er gar dem Pagagoy den Zucker gestohlen.

Paul. Und nehmen Euere Exzellenz nur: die alte fromme Salome macht sich jetzt gar ein Stammbuch und da will sich der Page hineinschreiben!

Heinr. Mit der Julerl macht er sogar Verse aus dem Stegraif!

Paul. Mit der alten Salome macht er Knittelverse!

Karl. Stille! Jetzt hab' ich genug Unsinn angehört. Packt euch, Marsch!

Hein-

Heinr. Ich habs gut gemeynt.

Paul. Mein Gewiſſen hat mich gedruckt.

Auguſt. Fort jetzt, wir haben genug gehört.

Heinr. (im Abgehen.) Der Herr Paul hat mich ſauber angeführt.

Paul. Der Herr Heinrich hat ſich ſauber herausgeputzt.

Karl. Ihr ſeyd beyde Narren, Marſch!

Paul. Indeſſen — (ſchleichend mit Heinrich ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Karl, Auguſt.

Karl. Nu Herr Bruder, das iſt die Frucht, wenn man ſich mit Dienſtbothen abgiebt.

Auguſt. Ey alle Wetter, wenn ſich nur unſere Weiber und Bräute nicht mit ihnen abgeben möchten.

Karl. Du wirſt doch das nicht auf den Pagen deuten? Er iſt nicht Dienſtbothe, denn er iſt von Adel.

Auguſt. Ja, wie er ſagt.

Karl. O das fühlt ſich wohl, betracht ihn nur einmal.

Auguſt. Ey meinetwegen: deſto gefährlicher, Aber das weiß ich, daß ich ihm meine Braut bald aus den Zähnen raumen werde.

Karl. (lächelnd) Deſto beſſer, ſo wird doch einmal ein Ende.

Auguſt. Lache nur Herr Bruder, lache nur, wer zu letzt lacht, lacht am beſten. Ich muß ein wenig patroulliren. (ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Graf Karl allein.

Da geht er fort, um ſich ſelbſt das Leben bitter zu machen. Aber Karl, Karl! Zuviel darfſt du bey dem Spaſſe doch nicht trauen. Der Henker ſtudire den Geſchmack der Weiber, und zu gewiſſen Zeiten iſt er abſcheulich wunderlich. Ha! meine Gebieterin kömmt, laß ſie einmahl aushohlen.

Neun-

Neunzehnter Auftritt.

Graf, Gräfin.

Gräfin. Sie hier, mein Beſter?

Graf. Wie Sie ſehen, ma Bonne! ich wollte ihnen einen kleinen Beſuch machen, vernahm aber, daß Sie mit dem Page fortgegangen wären. Der Junge attachirt ſich ganz an ſie, und das freut mich.

Gräfin. Sehr galant mon cher époux: aber ſie irren ſich, ich wollte mir den Kleinen nach der Hand ziehen, aber die Baroneſſe pfuſcht mir abſcheulich in meinen Erziehungsplan.

Graf. (tändelnd) Fi donc, das iſt auch nicht ſchön von der Baroneſſe.

Gräfin. Wenn ich mich mit ihm unterhalte, und, entre nous lieber Graf, er iſt dann und wann ſehr unterhaltlich; ſo kommt ſie mir immer in die Quere, lieſt er mir etwas vor, ſo ſagt ſie, es iſt falſch deelamirt, und er muß die Periode mit ihr allein repetiren; (immer in Feuer ſteigend) lüfte ich ihm die Halsbinde, ſo knöpft ſie ihn wieder zu, gehen wir ſpatzieren, ſo geht ſie immer hinter mir, daß er nur ihr und

nicht mir auf die Schleppe tretten kann. (Sie bemerkt den Grafen, der sie unverwandt ansieht, und lässig mit der Dose spielt, und ändert auf einmal den Ton.) und das ärgert mich, weil Sie mir den Pagen geschenkt haben.

Graf. Das ist aber auch ein grosses Halsverbrechen, wodurch ganze Familien entzweyt werden könnten. Ich sehe schon, der Junge wird noch Mord und Unheil stiften: ich habe bereits in seine vorgebliche Heymath geschrieben.

Gräfin. Sie werden ihn doch nicht zurückschicken wollen? (sehr schnell.)

Graf. Warum nicht, wenn er ihnen soviel Verdruß macht: für die Baronesse halt ich keinen Pagen: will ihr ihr künftiger Mann einen halten, ich habe nichts dawider

Gräfin. (sichtbar verlegen) Verdruß eben nicht — auch hat der Kleine ein gutes Herz - er gehorcht mir eher als der Baronesse, und zudem läßt sich so ein Kind von guten Eltern leicht ziehen.

Graf. Nur Madame, lassen Sie in Hinkunft ihre Domesticken nicht in den Erziehungsplan gucken.

Gräfin. Wie meinen Sie das?

Graf.

Graf. (ihr steif in das Auge sehend) Lassen Sie ihn wenigstens nicht so laut vorlesen, daß man es in die Vorzimmer hört.

Gräfin. Oh! Ridicul! Ich glaube gar Sie eifern? Sie können es doch nicht läugnen, daß sie Augustens Bruder sind.

Graf. Eifern? Das Wort kenn ich nicht, so lange ich Sie schätze, ich wollte Sie nur warnen.

Gräfin. Warnen? Ich bin kein Kind mehr, um mich warnen zu lassen. Warum glauben sie an Dienstbothengewäsche?

Graf. Halten Sie mich nicht für so neugierig, aber Unbehutsamkeit ist auch ein Fehler.

Gräfin. Wohl! Nun will ich ihnen erst beweisen, das ich mich sicher weiß. Sie haben mir den Pagen geschenkt, und er soll bey mir bleiben.

Graf. Wenn ich ihn aber wieder fodere?

Gräfin. Geschenkt ist geschenkt.

Graf. Wenn ihn aber seine Familie fodert?

Gräfin. Kömmt Zeit, kömmt Rath.

Graf. (der nach und nach hitziger wird.) Wenn er aber selbst nicht länger bey ihnen bleiben will?

Gräfin. Ha ha ha! Sorgen Sie sich um etwas anders! Er bleibt!

Graf. Und ich sag, er geht.

Gräfin. (auf und nieder gehend) Das ist wahr, Familienfehler lassen sich nicht verläugnen.

Graf. (immer kalt, aber doch beissend) Und Naturfehler lassen sich nicht zudecken.

Gräfin. Wer hat einen Naturfehler? Können Sie mir einen aufzeigen? Wenn Sie das wußten, warum haben Sie mich genommen?

Graf. Sie verstehen mich Unrecht. (er macht den Deckel seiner Dose auf.) Da sehen Sie sich einmal im Spiegel, und überzeugen Sie sich, daß Sie keinen haben.

Gräfin. (mit einem halben Blick, in den Spiegel.) Sie sehen immer falsch.

Graf. Uebereilung ist ein Naturfehler des Weibes, und den können Sie nicht zudecken; Ein neuer Beweiß, (er hält ihr den Spiegel nochmals hin.) Sehen Sie wie roth der Spiegel zeigt, und das ist entweder Zorn oder Beschämung?

Grä-

Gräfin. Sie werden mich durch ihre Kälte noch rasend machen. Sie — (Auf einmal bleibt sie stehen, macht eine langsame, ernsthafte Verbeugung.) Ich sammle den ganzen Ausdruck in einem Worte, mon mari! (ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Graf allein

Obligirt Madame! Ey, ey! Das Ding hat ihr gewurmt. (er reibt sich die Stirne) Ist mir doch ordentlich ganz warm an der Stirn geworden. (sieht zum Fenster) Eben recht, die sollen mir dazu behülflich seyn, je dümmer, je besser. He! kommt herauf zu mir.

Jobsel. (von unten) Mit sammt den Ochsen gnädiger Herr?

Hanns. Kriegen mir was zu schenken?

Graf. Kommt nur ihr werdet schon sehen, Ich liebe den Jungen zu sehr. Nur auf einige Zeit entfernt, bis Graf Sonnenstein kömmt, und bey dem ist er gut aufgehoben. (Man hört draußen Lärm.

Ein

Ein und zwanzigster Auftritt.

Graf Karl, Hanns, Jobsel.

Graf. Nur herein! Nur herein!

Hanns. Schauts! die Limmeln wollen einen gar nicht hinein lassen.

Jobsel. Glaubts, weil wir mit leeren Händen kommen? — ey ja wohl, der Graf nimmt keine Spendagen an.

Graf. Kommt nur näher, kommt! —

Hanns. Euer Exlenz verzeihen, daß wir eintretten wie die Ochsen in Stall. (er putzt sich die Schuh im Zimmer ab.)

Jobsel. Wir kommen halt just vom Mist gabeln mit Verlaub.

Hanns. Die Ochsen stehn noch unten. Gott gieb Euer Exlenz den Gesund und viel Heu, es hat heuer gerathen.

Graf. Schon gut meine Lieben, Hört, ihr müßt mir einem Gefallen erweisen.

Jobsel. (Hanns zupfend) Wir kriegen gewiß eine neue Steuer.

Hanns. S'Maul halt! er wird sich halt in eine Dirne von uns vergaft haben.

Graf.

Graf Heut Abends, wenn es dämmert, so kommt hieher.

Hanns. (leise) Riechst was?

Jobsel. Meinst du, ich hab d'Strauchen?

Graf. Ich habe hier einen jungen Menschen —

Hanns. Einen Buben?

Jobsel. Ich hab glaubt ein Madel.

Graf. Laßt mich ausreden.

Hanns. Lassens ihnen Zeit —

Jobsel. Wir losen schon zu.

Graf. Er soll auf Universitäten, und hat hier ein Mädchen das er nicht lassen will.

Hanns. Wird fensterln wollen?

Jobsel. Es ist ja auch nichts unrechts?

Graf. Wenn ich euch also das Zeichen gebe, so nehmt ihn, und führt ihn, unter dem Vorwand, ihn zu mir zu bringen, in das Gartenhaus, wo er übernachten soll. Will er nicht, so nehmt ihn und tragt ihn fort, haltet ihm aber den Mund zu, ihr werdet wohl über ein solches Kind Meister werden können?

Hanns. Ein Kind, o jemine, daß ist nur ein Spaß für mich.

Jobsel. Es dürft noch ein zehnmahl stärkerer Kerl seyn, als Euer Exlenz sind.

Graf.

Graf. (giebt ihnen die Börse) Nun gut, hier habt ihr Geld, macht eure Sachen gut, und schweigt.

Hanns. Wann mir was auskömmt, Euer Exllenz, so will ich was seyn.

Jobsel. Auf Kavalierparole, ich sag keinem Hund was.

Graf. Nun gut, geht eurer Wege!

Hanns. Nichts für ungut, daß wir ihnen die Ehre gegeben haben.

Jobsel. Befehle mich. Wann sie wieder einen Buben haben, oder einen Hund, den sie ertränken wollen, so schaffens nur.

Graf. Ihr seyd Narren. Ich meyn es ja gut mit dem Jungen; aber wofern ihr plaudert, so laß ich euch in den Bockspannen und auf dem Esel reiten.

Hanns. Nur das nicht, euer Exlenz, das wär ja eine neue Mode, wir haben schon so viele gnädige Herren gehabt und noch niemals einen Esel.

Jobsel. Bitte meinen Handkuß an die gnädige Frau. (beyde ab. Der Graf geht durch die Seitenthüre ab.)

Zwey und zwanzigſter Auftritt.

(Garten, der mit mehreren unordentlich geſetzten Hecken verwachſen iſt auf engliſche Art. Salome kommt mit einem groſſen Buch unter dem Arme.

Das Verſe machen will mir nicht in den Kopf, meine Finger ſind ſchon ein wenig zu ſteif zum Scandiren; bey dem kleinen Schelm geht das Ding gleich lüftiger. Wenn ich ihn nur fände.

Drey und zwanzigſter Auftritt.

Salome, Paul.

Paul. Ach meine auserwählte Salome! welcher Autor iſt ſo glücklich von ihnen empfunden, und durch die Winterfenſter ihrer Augen geleſen zu werden?

Salome. (ihn mit der Brille betrachtend) Ach mein ſcharmanter Herr Paul! Sie drücken ſich ja recht dichteriſch aus.

Paul.

Paul. Ich richte mich nach der herrschenden Mode-Lexicon meiner Wünsche und Cornucopia meines Verlangens! Warum hat sich die Sonnenblume meines Herzens von mir weggewendet, und ihre Strahlen auf einen kleinen Pagen geworfen?

Salome. (das Buch vor die Augen haltend) Sie wollen mich beschämen, edler Ritter! und treiben mir das Feuer in meine jugendlichen Wangen.

Paul. Skorpion meiner Seele! Ein kleiner unbedeutender Page nagt am Kerne meines Herzens, das ist der grüne Serpentin, der Vampyr, der mir das Blut abzapft, meine Wangen gleich Oblaten erbleichen macht, an meinem Lebenssäften zapft, und rieselnde Thränenbäche, aus meinen Augen träufeln heißt.

Salome. Hören Sie auf, mich mit ihren Vorwürfen zu peinigen. (sie schmiegt sich hin.)

Paul. (sie komisch umschlingend) Sieh herab Genius der Liebe, und wirf Tuberrosen auf Salomen herab, ihr unschuldiges Erröthen zu verbergen. Der Page ist im Garten mit unsern Gebieterinnen, laß uns indessen ihm auflauern, meine Liebe!

Salome. Ja das wollen wir. Dort in jene Hecke — ich will dir etwas vorlesen.

Paul. Nur indessen etwas zärtliches mein Täubchen! damit uns die Maykäfer und Gelsen eines dazu summen.

(Sie gehen umschlungen ab.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Graf Karl, und August.

Graf. Ey laß mich mit deiner thörichten Eifersucht ungehudelt, ich will und mag einmal nicht horchen.

August. Das ist aber das beste Mittel, etwas zu erfahren. Hier ist ihr Lieblingsplätzchen, wie ich hörte. Schaden kanns uns nicht, wohl aber nutzen. Komm doch nur, Sieh, dort kommt mein neugieriger Bruder mit Heinrichen wenn er uns sieht, so kriegen wir ihn vor einer Stunde nicht vom Halse. (Er zieht ihn hinter die andere Hecke.)

Graf. Der Loser an der Wand —

August, Das ist ja nur ein Gesträuche. (ab)

Fünf=

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Moritz und Heinrich.

Moritz. Hier ist also das Lectürkabinet?

Heinr. Richtig Euer Gnaden!

Moritz. Ein Spaß wärs doch, wenn wir etwas erhaschten. Ich bin eben nicht neugierig aber wissen möcht ichs doch —

Heinr. Dort kömmt ein Transport. Geschwinde auf den Anstand, Euer Gnaden. (Sie verbergen sich in eine andere Hecke.)

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Gräfin und der Page.

Gräfin. Nu lieber Kleiner, du versprachst mir ein Geheimniß zu entdecken, das mich über dein Betragen ganz mit dir aussöhnen würde, wir sind hier ganz allein, laß doch hören.

Moritz. (den Kopf hervorsteckend.) Ein Geheimniß?

Fritz. Ach gnädigste Gräfin, es fällt mir so schwer.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Vorige, Baroneſſe und Julchen.

Baron. Da ſind ſie ja? Wir ſuchten ſchon den ganzen Garten um ſie aus. (Auguſt ſtreckt den Kopf hervor.)

Gräfin. (vor ſich) Die Ueberläſtige! Ueberall verfolgt ſie ihn. (laut) Und wir ſuchten Sie. (zum Pagen.) Mache, daß wir ſie auf eine gute Art entfernen.

Julch. Wir haben Sie in jener Allee auf einmal aus den Augen verlohren.

Gräfin. Wie unvorſichtig! (vor ſich) Du biſt auch zur Kammerjungfer einer Dame verdorben. (laut) Apropos, weil wir hier ſo gut beyſammen ſind, ſo wollen wir ein wenig ſtegreifiſiren. Doch auf eine andere Methode, jedes ſucht ſich ein Lieblingsplätzchen im Garten, und wer den andern am erſten findet, iſt verbunden auf die von ihm verfertigten Reime eine Antwort

wort auf der Stelle zu machen. — Beliebt? —

Baron. Charmant! — (vor ſich) Wie fein!

Julch. O bravo! bravo!

Graf. (hervorſehend) Das Ding wird Ernſt.

Auguſt. (eben ſo) Der Teufel mags länger aushalten!

Moritz. Excellent Frau Schwägerin!

Heinr. Nu wart Jungfer, ich will dir den Stegreif vertreiben.

Paul. Daß iſt nicht übel indeſſen.

Salome. Wenn meine Glaßaugen nur beſſer wären. (ſetzt ſie auf. Jedes zieht ſogleich den Kopf wieder zurück, die Gräfin die Baroneſſe und Julchen haben indeſſen ihre Krayons und Schreibtafeln aus den Ficken gezogen.)

Gräfin. Allons Courage! (zu Fritz) Du hältſt dich zu mir.

Fritz. Sehr wohl! (vor ſich) Verwünſchte Lage!

Baron. Jedes nimmt einen andern Weg durchs Geſträuche. (Jedes geht zu einem andern Geſträuche, aus denen die Verborgenen bis auf Salome hervortretten. Die Frauenzimmer fahren mit einem Schrey zurück. Eines ſieht das andere

betrof-

betroffen an, bis endlich Graf Karl das Stillschweigen bricht, und lächelnd mit Carricatur declamirt.)

Graf. Mes Dames! Es war Malheur
uns Männer zu entdecken,
Wir spielten so wie sie Verstecken.

Gräfin. (gezwungen lächelnd.) Bravo liebes Männchen! Sie haben Anlage zum extemporiren.

Graf. Nicht wahr Madame! O lassen sie mich nur öfters dabey seyn. — Ich werde profitiren.

August. (der sich nicht länger halten kann) Ich stehe da wie ein gekrönter Poet.

Baron: Ce'st bien dit mon cher! (ihn auf die Schulter klopfend)

Julch. (zu Paul) Und er alter Esel hat auch gehorcht?

Paul. (mit aller Schadenfreude) Indessen!

Heinr. (Julchen drohend) Auf dich mach ich ein Pasquill, wart nur!

Fritz. (zu sich) Ich stehe auf Kohlen!

Moritz. Itzt weiß ich soviel als zu vor. (zum Pagen) Komm Kleiner, du mußt mir das Räthsel aufklären. (will fort. Auf einmal hört man die alte Salome schreyen, und wie rasend aus der Hecke laufen.)

Salome. Eine Eidexe! — Eine Eidexe! Unterthänige Dienerin Ihro Excellenzen! (Graf Karl und alle lachen.)

Paul. (vor sich) Das war indessen ein dummer Eselsstreich, o weise Salome!

Moritz. Schon wieder ein Geheimniß? was macht denn sie hier?

Salome. (verschämt) Ich habe so eben ein Gedicht auf den Ehestand verfertigt. (Sie zieht ein Papier und einen sehr dicken Bleystift aus der Tasche. Alle lachen.)

Graf. Nein das ist zu toll. Kommen sie mes Dames! Sie haben genug den Musen geopfert, kommt Brüder, der Page wird uns begleiten.

Gräfin. Du bist doch nicht böse Männchen?

Graf. (auf den Pagen) Ueber eine Kleinigkeit?

Baron. (zu August) Sie schmollen doch nicht mit mir?

August. (verbissen) Point du tout. (sieht immer auf den Pagen)

Moritz. (geht neben dem Pagen, der sehr niedergeschlagen ist.) Gelt Junge, du sagst mir dein Geheimniß — Mir?

Graf.

Graf. (ihn bemerkend) Zu mir her Moritz, und mach mir den Kleinen in seiner Dichtkunst nicht irre, siehst du nicht, er macht so eben ein Leichenkarmen? (er läßt ihn vor sich gehen, der sich immer umdreht. Zu Paul und Kasper.) Euch beyden sollt ich für das Horchen jedem 25 geben lassen.

Heinr. (die Hand auf den Rücken) Sakerlot!

Paul. Indessen —

Graf. Indessen soll es euch für dießmal geschenkt seyn. (abgehend. Er führt die Gräfin, die zuweilen verstohlen auf den Pagen blickt. August führt die Baronesse und sieht immer um. Moritz, der vor dem Grafen gehen muß, dreht sich bald von dieser, bald von jener Seite. Julchen sieht nach dem Pagen, und drückt ihm verstohlen die Hand. Paul und Salome sehen einander traurig an.)

Paul. Salome! Salome! Salome! das war dumm! (Paul führt sie murrend ab)

Heinr. (hinten nach zum Pagen) Nu wart, freue dich! — Dir werden sie's Spielen einsalzen, mit dir werden sie wohl bald Plumpsack spielen. (er geht ihm nach)

Acht und zwanzigſter Auftritt.

Friz allein.

Friz. (wenn alle ab ſind) Stündlich fühl' ich es mehr und mehr, daß mir die Strafe des Himmels auf dem Fuſſe nachfolgt. Ich kränke nicht nur allein mich, ich kränke auch ganze Familien. Ein einziger Fehltritt, zieht hunderte nach ſich. O mein Vater, dein Fluch verfolgt mich, und meine Reue und meine Thränen rächen mein Vergehen! — Sey du mein Vater dort oben, vergieb mir, und ſchütze mich.

(ab)

Ende des erſten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Vorzimmer)

Graf Karl, und Salome, die hinter ihm furchtsam nachtrippelt.

Graf. Da komm sie her, und sag sie mir was sie antrieb, im Garten zu horchen?

Salome. Ach Euer Excellenz! der Teufel in Gestalt des alten Haushofmeisters Paul hat mich verführt.

Graf. Dacht ichs doch! — Das ist also ihr Adonis, mit dem sie sich in die Hecken verkriecht?

Salome. Der Himmel weiß, es geschah in aller Unschuld — auch ist der Herr Paul gar nicht der Gegenstand meiner jungfräulichen Seufzer.

Graf. Nicht? ha ha ha! Wer denn?

Salome. Ach Euer Excellenz! Lange hab ich den Versuchungen des Liebesgottes widerstanden, aber mein kochendes Blut und die Natur siegte, ich habe nach langer Abtödtung und Betrachtung endlich eine Wahl getroffen, und meine jungfräulichen Augen auf — auf — auf —

Graf. Ich will doch nicht hoffen, auf mich geworfen?

Salome. Nein, Gott bewahre! — Auf den Pagen. Meine Sittsamkeit macht mich schamroth. Aber ich kann nichts dafür. Ich bin die Letzte meines Hauses, ich will den Namen nicht aussterben lassen, und darum (sie kniet sich nieder) bitt ich Euer Excellenz, bey mir über Jahr und Tag die Pathenstelle zu übernehmen, und ihren Consenz zur Hochzeit zu geben.

Graf. Steh sie auf, zum Teufel! steh sie doch auf! — Liebt sie denn der Page?

Sa-

Salome. Wie sollt' er nicht? Ich mache ihm ja stets gute Süppchen, und Brühen. Er hat es mir wohl schon hundermal durch Blicke zu verstehen gegeben, daß er — hi! hi! hi! — Aber ich lasse den Schäcker noch immer schmachten.

Graf. (vor sich) Das ist unausstehlich! Der Page ist ein Narr, und darum muß er aus dem Hause. Der Bube wird mir zu gefährlich.

Salome. Nu, da kömmt er ja aus dem Hause! O Ihro Excellenz haben recht, je eher je besser denn hier könnte leicht seine mir bestimmte Unschuld, Gefahr lauffen.

Graf. Wie so? Woher die Vermuthung? (Man hört Heinrich und Paul von aussen laut reden.)

Paul. Da komm er indessen herein, und laß er uns die Sache aus machen. (von aussen)

Heinr. Richtig Herr Paul! (von aussen)

Graf. (zu Salome) Komm sie hier herein ins Cabinet, wir wollen ihnen ausweichen.

Salome. Ins Cabinet? In ihr Cabinet? O du lieber Himmel! Nein das ist wider den Respekt, das schickt sich nicht.

Graf.

Graf. (sie vor sich hineintreibend) Geh sie zum Teufel!

Salome. Der Himmel steh mir bey! (beyde ab.)

Zweyter Auftritt.

Heinrich, Paul, mit einer Flasche, und einem kalten Huhne.

Paul. Da komm er herein lieber Heinrich! bey einem guten Glas Wein läßt sich der Verdruß leicht hinunter waschen.

Heinr. (ein Huhn zernagend) Ich wollte wünschen, ich könnte dem Pagen so den Kopf abbeissen.

Paul. Könnt ich indessen nur so sein Blut sauffen. (er stürzt ein Glas aus(

Heinr. Auf einmal werd' ich auch blutgierig. Gieb der Herr her! (er trinkt auch.) wenn ich wie der Graf wäre, so müßte mir der Spitzbube einen rezenten Schilling kriegen!

Paul.

Paul. Ja der Graf, das ist mir auch der wahre. Er hat das ganze Versteckens, nur als einen Spaß angesehen. (trinkt wieder)

Heinr. Das ist wahr, ein seelenguter kindischer Narr ist der Graf, ich muß sagen, ich habe ihn selbst für mein Leben gern, aber sagen werd' ichs ihm nicht, er würde sonst zu stolz darauf. (ißt wieder)

Paul. So wie der Wein zu Ende geht, legt sich auch mein Zorn gegen den Pagen: aber Prügel müssen wir ihm doch unter die Füße werfen.

Heinr. Das mein ich auch. Wie wär's wenn wir ihn für einen Tobackschwärzer ausgäben?

Paul. Oder für einen Spion indessen? Am besten ist's, wir legen ihm Fallen. Ich will ihm zum Beyspiel mit der alten Salome zusammenbringen, und —

Heinr. An den Speck beißt er nicht, er ist zu schlecht.

Paul. Wer weiß, wenigstens kann sie ihn aushohlen, und mir alles wieder sagen. (Man hört ein Geräusch an der Cabinetthüre.)

Heinr. Pst! Es kömmt jemand.

Paul. Geschwind die Bouteille versteckt.

Hein-

Heinr. Und mit dem Huhne zum Fenster hinaus. (er thut es.)

Dritter Auftritt.

Vorige, Graf Karl, Salome im Cabinet.

Graf. Wohl bekomms!

Heinr. (betretten) Euer Excellenz! —

Paul. (Was? — Was?

Graf. Herr Haushofmeister, wie schmeckt ihm mein Ofner?

Paul. Euer Exzellenz, Ofner? Gut — ja! — recht gut indessen.

Graf. Was ißt er lieber, Heinrich, gebratene oder gebackene Hühner?

Heinr. Das gilt mir gleich Euer Excellenz wie ichs bekomme: fricaßirt sind sie mir aber am liebsten.

Graf. Ihr seyd ein paar durchtriebene Spitzbuben!

Paul. Ich, der Haushofmeister?

Heinr. Und ich unschuldiges Lamm, der getreue Heinrich?

Graf.

Graf. Schweigt! wenn eure Zeit um ist, bekömmt ihr einen Jahrgehalt und seyd entlassen: ich brauche weder Diebe, noch Verläumder.

Paul. Ach Ihro Excellenz, der Ofner ist von der letzten Tafel.

Heinr. Und das Huhn hat der Page geschnipft, und ich hab's ihm weggenommen.

Graf. Stille! Ich kenn euch, und habe alles gehört. Ihr macht mir den Pagen nicht mehr verdächtig: immer häuft ihr Verläumdung auf Verläumdung: ihr wäret im Stande, ihn sogar mit der alten Salome ins Gerede zu bringen. Geht ihr Schurken!

Heinr. Mit der alten Salome wär's eben kein Wunder Euer Excellenz; noch weniger eine Kunst.

Paul. Und wer hat sie verführt, als der gottlose Page? er hat die alte Salome auf seinem Gewissen.

Heinr. Und da können Euer Excellenz denken, wie sie ihn drucken müßte, wenn er ein wenig ein rechtschaffener Kerl wäre. Summa Summarum, der Page ist nichts werth, und die alte Salome ist nichts nutz.

Vierter Auftritt.

Vorige, Salome kömmt eiligst aus dem Cabinet.

Salome. (sich mit gespreitzten Armen vor Heinrich hinstellend) Was! Wer ist nichts nutze? Ich? — He! Ich? — Und warum bin ich nichts nutze, er alter Brettelhupfer!

Heinr. (vor sich erstaunt, und ihr ausweichend, zu Paul.) O jemine, o jemine! Herr Paul, wo war die Salome?

Paul. (krazt sich im Kopf.)

Graf. (zu Salome.) Sie ist ein recht dummes Vieh! Wofern sie plaudert, dort ist die Thüre. (laut) Ihr wißt meinen Willen. (ab)

Fünf-

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Paul, Salome, Heinrich.

Paul. (traurig) Ja wir wissen ihn.

Heinr. (eben so) Nur gar zu gut! Das Huhn steht mir schon völlig am Halse. (zu sich)

Salome. Wenn ich nur von den zwey alten Böcken weg wäre. (will sich fortschleichen.)

Paul. (sie haltend) Jungfer Salome, wo hinaus? — wohin des Weges?

Salome. Was für ein Recht hat der Herr mich zu fragen?

Paul. Das Recht des Stärkeren. — Was hat sie hier indessen im Cabinette gemacht?

Salome. Das braucht er nicht zu wissen, versteht er mich?

Heinr. O je! o je! Da giebts eine Bataille.

Paul. Was hat ihr der Herr Graf anvertraut?

Heinr. (bey sich) Ja wart alter Schöps das sagt sie dir gewiß.

Salome. Ja — he! he! he! das darf ich nicht sagen.

Heinr. Wie kann denn der Herr noch so dumm fragen? sie muß ihm eine Zubringerin machen.

Salome. Itzt hat er bald Zeit, er alter Steineſel! Geh er mir aus den Augen, oder ich zerkratze ihm das Geſicht.

Heinr. Das wär überflüſſig Jungfer Salome!

Salome. (zu Paul) Und er laßt mich ſo von dem Unthier beſchimpfen? (weinerlich) Ach, wenn mein ſeeliger Andreas noch lebte, ich glaube, er hätte den Hund mit dem Bratſpeiß erſtochen.

Heinr. Das war gewiß ein Koch, mit dem ſie die Suppe verſalzen hat?

Paul. (Ernſt) Schweige Sklave, oder du ſollſt meine Rache fühlen. Gleich knie nieder und biete meiner Gebieterin ab, oder ich zermalme dich. (er zieht die Bouteille)

Heinr. Ha, ha, ha! Wer? Ich? — Ja, wenn ich ein Narr wäre! Ich knie vor keiner Jungen, viel weniger vor ſo einer alten Schachtel. —

Paul. Er will nicht um Verzeihung bitten?

Heinr. Nein.

Paul. Nun, so bitt ich anstatt seiner. Ach mein Engel, vergeben Sie dem Narren.

Heinr. Hab ich mein Lebtag einen grösse-Esel gesehen? (vor sich)

Salome. Ich vergeb ihm um Ihrentwillen. Stehen Sie doch auf.

Heinr. (vor sich) Das ist eine Freude! Jezt dürfen sie nur noch ein Duett mit einander singen, so wäre der März vor der Thüre.

Paul. Jeder Tropfen meiner Pulsschläge steht dir zu Diensten.

Salome. Ha! Falscher, und liessen mir doch keinen Tropfen in der Bouteille?

Heinrich. Das ist das Einzige! Ich empfehle mich allerseits in Dero Antiquität. Länger könnt' ich unmöglich bleiben, sonst käme das Huhn noch weiter herauf. Ade!

Sechster Auftritt.

Salome, Paul.

Paul. Aber warum hat sie uns denn keinen Wink gegeben? Wir müssen nun das Bad ausgiessen.

Salome. Sey er unbesorgt: ich werde den Herrn schon wieder besänftigen, denn, wie ich glaube, he, he, he! so hat er sich in mich verliebt?

Paul. Verliebt? Und darum war sie indessen bey ihm im Cabinette?

Salome. So sey er nur nicht gleich so hitzig, deßwegen eben nicht — aber — (zu sich) Ich muß ihm nur einen Bären aufbinden. (laut) Er hat mich über das Betragen von euch beyden ausgeforscht, und gefragt, ob ich nicht Lust hätte, meinen Stand zu verändern: er versprach mir noch obendrein eine gute Haussteuer.

Paul. Ihr? — O weh, das ist nicht just.

Salome. Daß meine Gedanken gleich auf ihn fielen, kann er wohl denken. Wir hörten euch kommen, und giengen in das Kabinet, als

ihr

ihr so unvorsichtig ward, und über den Pagen loszogt.

Paul. Sie hätten sich aber melden sollen?

Salome. Wie konnt' ich denn, ohne mich zu prostituiren? aber am Ende ward's mir zu arg. Auch ihm bin ich noch eins schuldig: Warum will er mich mit dem Pagen in die Wäsche bringen? He?

Paul. Das war ja nur Spaß, um dem Pagen eine Grube zu graben: die Herrschaften sollten ihn dann bey ihr überraschen, und so wäre sein Credit auf beyden Seiten gesunken.

Salome. (zu sich) Der Flegel! (laut) Das ist ja scharmant, da bin ich dabey. Mach er doch Anstalt dazu. Aber jetzt laß er mich allein, es geht schon auf den Abend zu, und zwey so junge Leute allein beysammen — Ey, der Teufel ist ein Schelm! Geh er doch Herr Paul, oder ich fürchte mich.

Paul. Ade, indessen, Jungfer Salome. — Lebe wohl, und vergiß mein nicht. Abends beym Mondenschein, kömmt Paul zu deinem Fensterlein.

Salome. Da mach ich's Fenſter auf — Gu! gu! Und werfe dir drey Küſſe zu. (mit Caricatur. Paul macht gegenſeitiges Spiel und ab.)

Siebenter Auftritt.

Salome allein.

Ey, ey! ſo meynt ihr's mit mir und meinen Pagen? Nu wartet ich will euch zeigen, daß ich Practick habe, die Männer zu foppen. Ey, der liebe, gute Page! Der Graf iſt ſehr aufgebracht wieder ihn aber hi hi hi! das hat ſeine guten Urſachen: der arme Graf iſt in mich verliebt. Ich muß nur den kleinen Schelm aufſuchen. (ab)

Achter Auftritt.

Julchen, Moritz.

Julch. (zu Moritz an der Thüre) Gnädiger Herr! ich habe eine Entdeckung gemacht (will wieder fort.)

Moritz. (unter der Thüre) So bleibe doch nur kleine Wetterhexe! so bleibe doch!

Julch. O ich kann nicht, sonst ist alles verlohren.

Moritz (zieht sie herein) Willst du wohl hier bleiben Blitzmädel, du entschlüpfst einem ja wie ein Aal aus den Händen. (er hält die Thür zu) Itzt bekenne!

Julch. Machen Sie auf gnädiger Herr oder ich schreye um Hülfe.

Moritz. Warum machst du mich vorher neugierig Schlange? Sage, was weißt du?

Julch. Ich weiß nichts, ich muthmasse nur — der Graf — von wegen des Pagen — eine Entführung — Abends —

Moritz. Alle Teufel! Von wegen des Pagen? Was soll es geben? Will er ihn etwa forttransportiren lassen? (Er läßt die Thüre los)

Julch. So was dergleichen. (ſie erſieht ihren Vorheil und ſpringt ab. Moritz will nach und ſtößt auf Auguſten, der ſo eben eintritt.)

Neunter Auftritt

Moritz, Auguſt.

Auguſt. Ho, ho! Herr Bruder! Nur ein wenig die Augen aufgemacht. So läßt er nicht einmal das Stubenmädchen in Ruhe! (er hält ihn feſt.)

Moritz. (ſich loswindend) So laß mich nur- ſie hat mir ja ein Geheimniß zu entdecken.

Auguſt. Oh, das Geheimniß iſt leicht zu errathen.

Moritz. Wie ſo? Haſt du etwa eine Muthmaſſung? (ſehr neugierig)

Auguſt. Schuldigen Mann, kömmt Grauſen an.

Moritz. Schuldigen? Wie meinſt du das? Ich wäre Schuld daran? Ich? Wie ſo?

Auguſt. Nu wenigſtens daran, daß das Stubenmädchen vor dir laufen muß?

Moritz. (böse) Sonst nichts? Ich achte weiß Gott, was du von dem andern Geheimnisse wüßtest?

August. Von dem andern Geheimnisse? Weißt du schon eines?

Moritz. Ich wollte es so eben von dir erfahren, weil du so geheim thatest.

August. Ach leider weiß ich eines, aber nur zur Hälfte!

Moritz. (sich an ihn drängend) So gehts mir eben auch lieber Bruder: theilen wir es einander mit, so wirds ein Ganzes.

August. Ich kann dir das meinige nicht anvertrauen: du bist mir zu geschwätzig.

Moritz. Und ich dir das meinige auch nicht, du bist mir zu verschwiegen.

August. (vor sich) Ich hörte von einer Entführung reden. Alle Teufel! wenn meine Braut —

Moritz. (zu sich) Was mag der allein mit sich plaudern. Wenn ich nur wüßte, wer den Pagen entführen will?

August. Mein Bruder muß darum wissen ich möchte aus der Haut fahren; und doch mag ich ihn nicht fragen. (Man hört von aussen Heinrich und Paulens Stimme im Vorübergehen.)

Hein-

Heinr. Ich habe Recht, und der Page — (die andere Stimme verliert sich.)

Paul. Aber das Ding hätte indessen nicht sollen — (wie zuvor)

August. Erwünschte Gelegenheit! vielleicht erfahr ich da etwas. (will fort.)

Moritz. Hab ich recht gehört? das muß ich wissen. (Er schieht seinen Bruder von der Thüre weg, um der erste hinaus zu kommen.) Avec permission.

August. (schnell) Du kömmst mir nicht vor, das weiß ich. (ab)

Zehnter Auftritt.

Gräfin, Julchen, von einer andern Seite.

Gräfin. Hast du aber auch recht gehört?

Julch. Oh gnädige Frau! ich habe noch feine Kammerohren, und die Bauern reden auch so leise nicht.

Gräfin. Wär es möglich? Noch heute Abends? Aber du weißt nicht wann, und wohin?

Jul-

Julch. Kein Sterbens Wörtchen Euer Gnaden.

Gräfin. (vor sich) Wart Eifersüchtiger, dir will ich durch den Sinn fahren. Du sollst an mich denken; O Julchen, Julchen! (vor sich) Soll ich mich einem Kammermädchen anvertrauen? Nimmermehr! (verstellt) Meinetwegen mag er thun, was er will, was liegt mir an dem Pagen? Nur das verdrüßt mich, daß er es heimlich thut, ohne mein Wissen.

Julch. (etwas piquante, aber untergeordnet) Und ohne ihren Willen sogar?

Gräfin. Es ist mir leid, ich hatte mit dem Jungen große Absichten.

Julch. Das sieht ihrer Menschenfreundlichkeit ähnlich, gnädige Frau.

Gräfin. (sie genau betrachtend) Du bist zur Schauspielerinn verdorben, ein ganz artiges Gesicht, aber du verstehst die Verstellungskunst nicht. Hältst du mich wirklich für so mitleidig?

Julch. Sie haben das beste Herz.

Gräfin. Auch, wenn ich dir den Kopfputz fünf oder sechsmal herabreisse, und du mir ein Kleid zweymahl garniren mußt? Wenn ich dich um Kleinigkeiten ausschmähle? Wenn ich — Geh, ich

brau-

brauche dich heute nicht mehr. Dein Geſicht iſt mir zuwider, es liegt ſo was Bäuriſches, Geſundes darinnen, das ich nicht leiden kann; und hier um die Naſe liegt ein Spott, der geſcheiden Leuten zwar gut ſteht aber Närrinen übel läßt. Geh, und laß mich heute allein, ich will mich Abends ſelbſt auskleiden. Geh! (Sie geht haſtig auf und nieder)

Julch. Ich gehorche! (vor ſich) Selbſt auskleiden? Ich denke, du wirſt angezogen bleiben. Wer nicht ſchlafen geht, das bin ich, (ab)

Eilfter Auftritt.

Gräfin allein.

Unausſtehlich! Daß wir ſo bequem ſeyn müſſen, uns nicht ſelbſt bedienen zu können. Ich bin ſo mißmuthig, ſo übelgelaunt, und habe Niemanden, an dem ich meinen Zorn auslaſſen könnte, nicht einmal einen Schooßhund! Nächſter Tage muß mir wieder einer ins Haus.— Da führt mein böſes Geſchick mir ſchon wieder die Baroneſſe über den Hals. Die kömmt mir eben in den Wurf.

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Gräfin, Baroneſſe.

Baron: Ma chere Comteſſe, haben Sie den Pagen nicht geſehen?

Gräfin. Sonderbar, daß ſie mich darum fragen? Mit keinem Auge.

Baron: Ach, der arme Narr.

Gräfin. (beſorgt) Wie ſo? Iſt er etwa ſchon fort? (ſich wieder faſſend) Je nun, geſchehen, iſt geſchehen.

Baron: Sie wiſſen es alſo auch ſchon? Mir hat es Moritz geſteckt. Nein, noch nicht, meine Liebe. aber er iſt keinen Augenblick ſicher. Der abſcheuliche Graf! Nein Gräfin, wenn Sie eine Frau ſind, die Kopf und Muth hat, das müſſen Sie nicht angehen laſſen. Wir wollen complotiren, und unſer Recht behaupten: es koſte was es wolle.

Gräfin. (zu ſich) Soll ich ihr trauen oder nicht? (laut und kalt) Der Graf wird vermuthlich ſeine Urſachen haben, warum er ihn entfernt: zudem iſt es noch eine Frage, ob Moritz auch recht gehört hat? (zu ſich) O du wirſt mir nicht zu fein. Ich bin auch ein Weib.

Baron: Ich weiß nicht, wie Sie mir vorkommen? So gelassen, so duldend. Mir sollte mein Mann einen Pagen schenken und dann wieder wegnehmen, ma foi! ich ließe mich scheiden.

Gräfin. Ha, ha, ha! Warum nicht gar? Aber sagen Sie mir, warum Sie sich so um den Pagen interessiren?

Baron: Warum? warum? Weil ich mich der gekränkten Unschuld annehme. Wenn ich wüßte, daß August Schuld daran wäre, er dürfte mir nicht mehr vor die Augen. Am Ende würde man uns noch vor der Hochzeit Gesetze vorschreiben? (mit dem Fusse stampfend) Nein, nein, nein! durchaus nicht? Wir wollen unsern Willen haben, und es soll gehen, oder brechen.

Gräfin. (vor sich) Ein zorniges Weib ist alles im Stande, nun kann ich ihr trauen. Sie sind ja eine völlige Heldinn. Sehen Sie ma Bonne, so gefallen Sie mir, ja, sie sollen durchaus nicht ihren Willen haben, die garstigen Männer. Wir wollen contraminiren, daß es eine Freude hat. Mit diesem Kusse verschwistern wir uns zur Rebellion: unser Losungswort sey Freiheit. Komm Kriegskamerä-

din

din auf die Vorpoſten, Arm in Arm! Freut euch ihr gottloſen Männer, eure Feindinen rücken an. Blut für Blut, und Liſt gegen Liſt. Zu den Waffen, zu den Waffen!

Baron: Ad arma, ad arma! (Sie gehen umſchlungen zur Thüre, aus der Graf Karl ihnen entgegen kömmt.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, Graf Karl.

Graf. Was Teufel iſt das? Sie ſind ja völlig in Feuer und Flammen. Gegen wen marſchiren Sie denn meine Damen?

Baron. (ihm gerade gegenüber ſtehend) Gegen unſere Feinde.

Gräfin. Wir ſpielten das Kriegsſpiel ein wenig. (zur Baroneſſe) Muth und Verſtellung.

Baron: C'eſt maintenant le jeu des Dames. (zur Gräfin) Stand gehalten und gerade.

Graf. Braviſſimo mes Dames. Wo geht denn die Attaque hin.

Grä-

Gräfin. Fürs erste wollen wir in den Garten, um der Statue des Mars unser Opfer zu bringen.

Graf. Und was opfern Sie denn?

Gräfin. Unsere Fächer.

Baron: Dann erwarten wir ruhig den Feind und stellen uns auf die Lauer. Marsch!

Gräfin. Komm Kamerad, das ist ein feindlicher Spion (auf den Grafen) der uns aushohlen will. Vorwärts! Marsch!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, August (kömmt ihnen in der Thüre entgegen: sie stellen sich steif zu beyden Seiten, und lassen ihn, der ihnen verwundernd seine Verbeugung macht, durchmaschiren.)

Baron: Auch dir sey Fehde geschworen hinterlistiger Pausanias. Nimm diesen Handschuh auf. (Sie wirft ihn hin, August hebt ihn verwundernd auf.)

Gräfin. (ihn auf die Schulter schlagend) Und hast du Muth, den Kampf mit zweyen zu be-

bestehen, so wirst du auch mich dazu bereit finden. (beyde ab)

Fünfzehnter Auftritt.

August, Graf Karl.

August. (der ihnen erstaunt nachsieht) Alle Teufel! Was treiben die Weiber?

Graf. (lächelnd) Sie spielen.

August. Das thun sie immer: aber was für ein Spiel?

Graf. Das siehst du ja, sie exercieren sich.

August. In neuen Ränken? Wetter und Hagel!

Graf. (vor sich) Das ist leicht möglich Ich glaube, die Blindschleiche haben meinen Plan entdeckt.

August. Was murmelst du da? Ich sehe schon, du wirst mir das Geheimniß nicht entdecken. A revoir Herr Majoratsherr. (will fort)

Graf. (ihn zurückhaltend) Das Geheimniß?

August. Ja, ja, das Geheimniß.

Sechs-

Sechszehnter Auftritt.

Vorige, Moritz kömmt bey dieſem Worte zur Thüre herein.

Moritz. Das Geheimniß? Was iſt das? ſagt es mir.

Graf. Ich weiß um nichts: Auguſt iſt der Geheimnißträger.

Auguſt. Wenn ihr einen Narren haben wollt, ſo ſucht euch einen. (eilt ab.)

Moritz. Ey das muß ich wiſſen, das hat ſeine Richtigkeit; ich hohle dich ein und liefeſt du ſchneller als die Türken. Warte da Bruder Majoratsherr, ich ſage dirs nachher auch. (eilt ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Graf Karl, allein.

Geht zum Henker ihr Narren! Ich kümmerte mich viel um eure Geheimniſſe, wenn ihr nur nicht hinter das meinige kömmt. Aber die Weiber, die Weiber! Bloſſes Spiel war es ſicher

ſicher nicht, das ſah ich ihnen an der Farbe an. Sie haben etwas vor, oder ſie haben mich ertappt. Daß ich mich ſo dummen Kerls anvertrauen mußte. Doch Sie wußten ja die Perſon nicht einmahl? Es iſt ſchon ganz dunkel. Wie wärs, wenn ich — aber — —

Achtzehnter Auftritt.

Voriger, Fritz noch in der erſten Kleidung.

Graf. Wo kämſt du her Garçon?

Fritz. Aus dem Garten Euer Excellenz.

Graf. (ſpottend) So? Vermuthlich von der Statue des Mars?

Fritz. Nein gnädiger Herr, ich bin neben der Venus und Diana eingeſchlaffen.

Graf. (vor ſich) Unverſchämt! Haſt du meine Gemahlin und die Baroneſſe geſehen?

Fritz. Nein Euer Excellenz, mit keinem Auge. Ich habe ja an der Statue geſchlummert.

Graf.

Graf, (vor sich) Entweder ist er unschuldig, oder er wird einmal ein Teufel in der Verstellungskunst. (laut) Du bist also sehr schläfrig Kleiner, vermuthlich hat dich das Verstecken ermüdet?

Fritz. Euere Excellenz, ich bin unschuldig. Die Damen haben mich dazu gezwungen. Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich mich dann und wann weit weg von ihnen wünschte.

Graf. (zu sich.) Sich das sagen lassen zu müssen (laut) Du wünschtest also fort von hier?

Fritz. Ich sollt' es nicht wünschen, und doch muß ich es wünschen. Meine Ehre leidet darunter.

Graf. (zu sich) Verflucht! — Das freut mich Kleiner, daß du darauf hältst. Hättest du wohl Lust, diesen Wohnort mit einem andern zuvertauschen? Weiter hinaus in die Gegend eines meiner Nachbarn?

Fritz. O lieber weiter hinein, hinein in das Land, daß ich mich nur immer mehr und mehr von meinem Qual-orte entferne.

Graf. Ich weiß dir einen recht guten Ort: einen alten Land-Nachbar von mir: ein wenig grämlich, aber sonst ein seelenguter Mann, dem will ich dich anempfehlen. Auſſer seiner

einzigen Tochter, die er innigſt liebt, hat er keine junge weibliche Seele im Hauſe.

Fritz. Deſto beſſer: ich bin froh, wenn ich in ein Ort komme, wo ich ausruhen kann, und bin zehnmal lieber bey Männern als bey zudringlichen Weibern.

Graf. Daß du mir aber ja nicht Jagd auf ſeine Tochter machſt; ſie iſt ſein einziges Kleinod: wer ihm dieſe raubt, geht ihm ans Leben.

Fritz. (mit Thränen) Wer würde dieß thun, einem ſo guten Vater!

Graf. Du weinſt Kleiner? Du haſt ein gutes Herz; und es ſoll in meinem Hauſe nicht verdorben werden. Ich erwarte ihn zwiſchen heut und morgen, und will ihm deinen Stand und Herkommen entdecken, dann in deine Heymath ſchreiben, dich indeſſen in ſeiner Verwahrung laſſen, und ſtets für dich väterlich ſorgen.

Fritz. O, auf immer! auf immer!

Graf. Nein das kann nicht ſeyn: auch entfern ich dich nicht, aus Mißtrauen gegen dich, oder meine Gemahlin: ich will nur gewiſſen Reden ein Ende machen, und ſo die Ruhe befördern.

Fritz. (traurig) Warum muß ich ſo unglücklich ſeyn, ſie zu ſtören.

Graf. Sey unbesorgt Kleiner, geh, und gieb dich indessen zur Ruhe, indessen wollen wir schon einen andern Zufluchtsort bis Morgen für dich ausfindig machen, um dich sowohl vor der Neugierde Moritzens als der Eifersucht Augustens sicher zu stellen.

Fritz. (ihm die Hand küssend) Ach mein Wohlthäter!

Graf. Geh, und säume nicht, wenn ich dich hohlen lasse; meine Absichten sind die besten.

Fritz. (dankbar) Das weiß ich (gegen Himmel) und noch einer, der sie vergelten wird. (ab.)

Neunzehnter Auftritt.

(Zimmer des Pagen, mit einem kleinen Ruhebette. Heinrich macht die Thüre leise auf, und guckt herein.)

Da sind sie nicht. Vielleicht kommen sie noch. Aber ordentlich und sauber hält er sich doch, das ist richtig. Sackerlot, da liegt ja gar ein kleiner Schlafrock, den muß ich anprobiren, und eine Schlafhaube a la cosa rara!

(er

(er probirt es) Ha, ha, ha! In dem Schlafrock muß ich aussehen wie ein Gesellschaftsfräulein, und die Fraißhaube muß auch nicht übel stehen. Pst! da kömmt wer, jetzt kriecht die Herrschaft unters Bett. (er kriecht dahinter, macht aber vorher die Balken zu.)

Zwanzigster Auftritt.

Fritz, Heinrich unter dem Bette.

Fritz. Hier ist alles so finster. Wer muß hier gewesen seyn? Die Gräfin oder die Baronesse! Lieber Gott! so bin ich auch hier nicht sicher.

Heinr. (versteckt) Wenn er nur etwas lauter spräche.

Fritz. Die Balken vorgemacht? Wer kann das, und aus welcher Absicht es gethan haben? (Sie gebt hinzu)

Heinr. (versteckt) Nu brav, wenn er aufmacht, so sieht er mich in meiner Negligée.

Fritz. Ich habe doch meine Briefe? (sie sucht selbe in der Tasche) Dem Himmel sey Dank, ich habe sie. Bleibt geschlossen. (zu den Vorhängen) Ich bin die Dunkelheit schon gewöhnt.

Heinr. Gott sey Lob und Dank!

Fritz. O ich bin so matt und müde, ich will versuchen ein wenig zu schlummern. (sie lehnt sich auf das Ruhebette, und nimmt die Hals-Binde ab.)

Heinr. Gute Nacht. Nun, das ist nicht übel, da kann ich auf die Art hier übernachten.

Fritz. Mein Verhängniß treibt mich auch aus diesem Hause, und Moritz, Moritz! wenn du wüßtest — Fort, fort mit diesen Gedanken es ist unmöglich. Laß mich schlafen traurige Rückerinnerung, Bild meines von mir gekränkten Vaters, laß mich ruhen.

Heinr. Moritz? — Vater? — alle Wetter! — Das ist doch verdammt, daß man durch einen Strohsack so wenig hören kann. Pst! Itzt ist er still, schläft er? Ja richtig, wie sanft! da kann ichs schnarchen besser. Itzt werd' ich mich nach und nach auskleiden, Alle Teufel da kömmt schon wieder jemand. (verbirgt sich)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Graf Moritz, der Page ſchlummernd, Heinrich verſteckt.

Moritz. Ich muß doch ſehen, ob meine Muthmaſſung nicht gegründet iſt. Alles ruhig und ſtille, wie ausgekehrt.

Heinr. (unter dem Bette) Das wird eine hübſche Wäſche werden, der Neugierige ſucht gewiß alles aus.

Moritz. Ich höre leiſe athmen, vermuthlich ruht er?

Heinr. Wenn mir doch dießmahl kein lauter Athem auskäme.

Fritz. (träumend) Ach mein Vater, vergieb deiner ungehorſamen Tochter.

Moritz. Was war das? (der Page ſeufzt im Traume.)

Heinr. Ich habe ſchon wieder nichts verſtanden. Das Bett iſt nicht aufs Gehör gemacht.

Moritz. (näher trettend) Das Ding legt zu einem Abentheuer an. Schon wieder ein Geheimniß?

Fritz. (im Traum) Moritz, ach Moritz! wie lieb' ich dich.

Moritz. Mich? Kreuzbataillon! Was soll ich denken. (tappt herum) Alle Teufel! Was ist das? (Fritz wendet sich sanft auf die andere Seite.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Vorige, August.

August. (an der Thüre) Ich will doch ein wenig lauern, vielleicht gelingt es mir die Ungetreue zu entdecken.

Moritz. Blitz und alle Hagel! das ist die Stimme meines Bruders August. Der Himmel sey mir gnädig.

Heinr. Am Ende kömmt noch die ganze Familie zusammen. (wie zuvor)

August. Ich sah den Pagen herumschleichen, könnt ich ihnen nur einen Strich durch die Rechnung machen. (er kömmt ihm näher)

Moritz. Ich wollte, daß er bey allen Teufeln wäre. (weicht immer aus)

August. Da ist das Ruhebett, wie wär's wenn ich mich unter dasselbe versteckte?

Heinr. Tausend Element! Dießmal Versteckens gespielt und in meinem Leben nicht wieder.

Moritz. (der rund um geht) Ich wollte eben auch das nähmliche thuen.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Paul. (hereinschleichend) Indessen hör ich noch nichts weder von aussen, noch innen, auch find' ich die alte Salome nicht am Fenster. —

Heinr. Brav, itzt kommt indessen der Hausbofmeister auch noch!

August. Ich höre jemand auftretten.

Moritz. Mich däucht, ich hörte eine Stimme. (Sie verbergen sich unter die Bettvorhänge.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Vorige, die Gräfin und die Baroneſſe.

Gräfin. Nur hier herein meine Liebe, von hier aus müſſen ſie ihn doch hohlen.

Baron: (zur Ottomane gehend und Auguſtens Hand faſſend.) Pſt! pſt! Er ſchläft ſanft und ruhig, laſſen wir ihn ruhen.

Auguſt. Himmel und Erde, meine Braut! Finſterniß! decke mich und meine Stirne.

Moritz. Par Dieu! Das iſt wohl gar ein Rendez vous? O Geheimniſſe über Geheimniſſe!

Heinr. Mein Schlafrock iſt vor Angſt ſchon völlig zum Ausreiben.

Paul. O tempora, o mores!

Gräfin. Laſſen ſie uns wieder gehen Baroneſſe: weil wir nur wiſſen, daß er noch in Sicherheit iſt. Wenn uns jemand ſähe, ſo könnte man, ſo unſchuldig wir auch ſind, das ärgſte denken.

Baron: Vous avès raiſon. Laſſen Sie uns gehen.

Grä=

Gräfin. Kommen Sie! (Sie ergreift Moritzens Hand, der nach ihr haſcht.) Ums Himmels willen, er iſt ſchon wach.

Moritz. Wenn ich nur lachen dürfte, das iſt eine verflucht drolligte Affaire. (er beißt in das Schnupftuch.)

Paul. Der Page muß ſich nicht rühren, ich höre keine Sylbe, vielleicht iſt er ſchon —

Fünf und zwanzigſter Auftritt.

Vorige, Julchen.

Julch. Ich finde meine Damen nirgends vielleicht ſind ſie promeniren. Eine erwünſchte Gelegenheit, den Pagen zu warnen. Es ſchickt ſich freylich nicht recht, aber der Schein macht keine Handlung ſchlecht oder gut, ich will es ihm ſchriftlich hinterlaſſen. (ſie tappt herum.)

Heinr. O j e! Jungfer Julchen, jetzt leidet es mich nimmer länger unter dem Bette.

Gräfin. Mein Kammermädchen?

Baron: Julchen?

Auguſt. Die kömmt gewiß auf Kundſchaft!

Mo-

Moritz. Schon wieder eine Weiberſtimme?

Paul. Ich werde mich indeſſen retiriren. (zur Thüre)

Sechs und zwanzigſter Auftritt.

Vorige, Salome, (ſie ſchlägt Paulen mit der Thüre ins Geſicht, der ſeinen Schmerz grimaſſirend verbeißt.)

Paul. Ich habe meinen Antheil indeſſen.

Salome. Die Thüre geht auch verdammt hart. Ich muß meinen Liebling retten, es koſte, was es wolle.

Paul. O weh, die Beule, iſt juſt auf der Stirne: das iſt ein böſes Omen.

Heinr. Da haben wirs: den Schluß macht richtig ein altes Weib. Wenn der Graf itzt läutet, ſo werfe ich das ganze Bett um.

Gräfin. Wenn ich nur die Thüre fände!

Baron: Wo ſind ſie denn Gräfin?

Auguſt. Da ſollſt mir nicht entwiſchen.

Moritz. Nein, da iſts vorbey, da muß ich den Ausgang ſehen.

Jul-

Julch. Bey meiner Unschuld, hier geht es um. (Sie tappen alle im Finstern herum.)

Heinr. Wenn ich nur hinaus wischen könnte, sonst krieg ich bey dem Blinden-Mäuseſpiel noch das Letztel.

Salome. (sich die Ohren stöchernd) Ich weiß nicht, hab ich so ein Läuten in Ohren, oder giebts so viel Fliegen im Zimmer, mir ist nicht anders, als ob ich was summen gehört hätte.

August. (Julchen beym Rocke haschend) Ha! da halt ich etwas.

Julch. Ums Himmelswillen! Wenn ich nur schreyen dürfte: das ist sicherlich der Page.

Moritz. Ich lasse nicht nach, das betheur' ich. (er erwischt die Baroneſſe) Glücklich! Glücklich!

Baron: Himmel wer ist das? Sind sie es Gräfin?

Gräfin. Wen meynen Sie Baroneſſe? Wo sind sie denn? (Sie stößt an Paul, der sie fest hält.) Sind Sie es?

Paul. Das ist sicher die alte Salome.

Gräfin. Ich bin verloren. Eine Mannsperson. Zu Hülfe!

Baron: Wir sind verrathen.

August. Ja verrathen.

Baron: Mein Bräutigam?

Moritz. Frau Schwägerin!

Gräfin. Ich vergehe, Graf Moritz.

Fritz. (ist über dieß Getöse erwacht, er fährt auf, und ergreift Salomen.) Zu Hülfe!

Salome. (die ein erbärmliches Geschrey erhebt) Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Alle. Was ist das? Verdammt, welch ein Zufall. (Heinrich wickelt sich in die Decke ein, sobald der Page sich erhebt.)

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Graf Karl, (kömmt mit zwey Lichtern in der Hand. Einige Bedienten begleiten ihn, zu denen er, sobald er die Thüre öfnet schnell sagt: „Entfernt euch!“ Salome verbirgt sich das Gesicht mit beyden Händen, und versteckt sich zwischen die Vorhänge des Ruhebettes. Graf Karl tritt ein. Ein iedes läßt das andere aus, und sieht sich mit Erstaunen an. Nach einer kleinen Pause tritt Graf Karl vor und sagt.)

Graf.

Graf. Hier ist noch Cercle wie ich sehe. (stellt die Lichter auf den Tisch.)

Gräfin. (äußerst betroffen) Ich kam bloß—

Graf. (beissend) Um zu sehen?

Moritz. Und ich, um zu hören.

Baron: Ich folgte meiner Freundin.

August. Um zu erfahren, wie die Sachen stehen? Nicht wahr? (mit aller Bissigkeit) Aufrichtig meine Damen, ich kam bloß Ihrentwegen.

Baron: Das ist leicht zu vermuthen.

Julch. Ich folgte bloß meiner Herrschaft.

Paul. (sich die Beule haltend) Und ich kann es gar nicht läugnen, daß ich gehorcht habe.

Fritz. Euere Excellenz, ich weiß von nichts, ich bin unschuldig.

Graf. Das glaub ich.

Moritz. (Geheimnisvoll, zu Graf Karl.) Weißt du's schon, daß sie unschuldig ist?

Graf. Wer? Meine Gemahlin? Wer zweifelt daran?

Moritz. Nein — die — Ich weiß selbst nicht, wer?

August. Die Baronesse vielleicht?

Moritz. Gott bewahre! (zu sich) Weiß ichs doch selbst nicht recht.

Grä=

Gräfin. Meine Herren, sie stehen da wie die Grandinquisitoren, um unser Bekenntniß zu hören: es wird ganz kurz seyn.

Baron: (mit Hardiesse) Am Ende werden Sie sich noch vertheidigen müssen.

Graf. (der das Licht auf den Tisch stellt.) Das bin ich begierig zu hören.

Gräfin. Wir erfuhren, daß Sie den Pagen heute wollten heimlich von hier wegbringen lassen: darinn fanden wir unsere Ehre gekränkt und wollten Ihnen entgegen arbeiten. Wir fühlten uns zu sehr, um uns so niedrig beleidigen zu lassen, und wollten denen Herren gern eine Nase drehen.

Baron: (zu August) Und allen die mit im Complotte waren.

August. Wer wird einem Weibe zu klug?

Baron: Ein Eifersüchtiger gewiß nicht. (dreht ihm den Rücken zu)

August. Verflucht! Als wenn ich eifersüchtig wäre.

Moritz. Verläumdung Herr Bruder! sagen Sie doch auch, daß ich neugierig bin. (zum Pagen) Dich hab ich noch um vieles zu fragen.

Fritz. (traurig) Worauf ich wenig zu antworten habe werde.

Graf. (zu sich) Ich muß der Sache eine andere Wendung geben. (laut) Also dahin mes Dames zielte ihr Kriegsspiel? c'est bon! Die Entfernung des Pagen war nur mein Scherz. (gezwungen lachend) Der Junge weiß ja, wie lieb ich ihn habe. Fragen Sie ihn selbst.

Baron: Und das sagen Sie mit dem Gesichte?

Gräfin. Als wenn wir es nicht wüßten. Ha ha ha! Ueber die Geheimnisse!

Moritz. Ich weiß doch eines. (für sich)

Fritz. Ach gnädigste Damen. Es war mein eigener Wille, mich aus dem Hause zu entfernen.

Gräfin:((beleidigt) So?

Baron:(

August. (froh) Selbst? (auf einmal wieder böse) Also selbst schon überdrüssig?

Julch. Das ist ein Tollkopf.!

Paul. Ein schöner Zug indessen.

Salome. Der Meineidige.

Heinr. Wenn sie nicht bald gehen, so schwitz ich mich zu todt.

Graf.

Graf. Nu da sehen Sie selbst, wie sehr Sie Unrecht hatten. Der Junge fürchtet die Nachstellungen seines Lehrherrn. (zu sich) Verdammt! mein ganzer schöner Plan vereitelt.

Gräfin. (beissend) Und wenn er sich auch aus unserm Hause sehnte, wohin wollten Sie mit ihm? Warum heimlich? warum nicht bey hellem Tage?

Baron: (zu August) Und warum liessen Sie sich zu einem heimlichen Complotte brauchen?

August. Wußt' ich denn etwas davon? Kam ich nicht nur bloß aus Eif —

Baron: Heraus damit, mit dem Worte Eifersucht: sie sitzt ihnen ohnehin deutlich genug in den Augen.

Gräfin. (zu Graf Karl.) Sind Sie stumm?

Graf. Keineswegs! (zu den Dienstleuten) Geht und verlaßt uns.

Paul. Ich gehe und denke mir indessen meinen Theil. (ab)

Julch. Wenn ich auch gehe, so laß ich dich doch nicht ausser Acht. (ab)

Graf. Nun Madame, (er nimmt das eine Licht.) belieben Sie in ihr Zimmer zu kommen, dort sollen Sie das weitere hören.

Baron: Und warum nicht hier? warum darf ich es nicht wiſſen?

Graf. Laſſen Sie ſichs von Auguſt erzählen. Mir iſt leid, daß dein Schlaf geſtört ward, Kleiner. Geh in das Nebenkabinet, wo dein Schlaf weniger geſtört wird. (Er führt ihn hinein, vor ſich.) Wenn ich nur den Bauern noch einen Wink geben könnte. (zum Pagen leiſe) Wenn alle fort ſind, ſo lege dich nur hier nieder nieder. Hörſt du? (Page ab) Venés Madame! Sie haben (ſpottend) als Heldinnen dem Kriegsgotte Mars geopfert, bringen Sie nun dem Gott der Liebe ein Opfer. Baroneſſe, Sie können nun das Kriegsſpiel mit Auguſten durchgehen: meine Gemahlin iſt ſchon mit einem Kameraden verſehen.

Gräfin. Der Spott ſoll ihnen theuer zu ſtehen kommen.

Graf. (lächelnd) Die Unterhandlungen werden den Frieden befördern. (ab mit ihr)

Baron: Und was werden Sie mir denn ſagen?

Auguſt. Daß ich toll bin, daß ich ein Narr war. (ab)

Baron: Das weiß ich schon lange. (Gehen ab zu verschiedenen Seiten, Moritz sieht sich immer um.)

Salome. (kömmt langsam hervor) Dem Himmel sey Dank, daß sie fort sind. In einer solchen Gefahr hat sich seit Mannsgedenken meine Tugend nicht befunden.

Heinr. (steckt den Kopf zum Bett heraus) Auweh auweh! ich bin schon völlig kontrakt vor Dinsten.

Salome. Der Himmel schütze mich. (ihn erblickend.)

Heinr. Bst bst! Jungfer Salome! Nur gescheidt, bin ja nur ichs.

Salome. Der Herr Heinrich? Hi hi hi! O je, o je! wie sieht denn der Herr aus?

Heinr. Sehen wir aus, wie immer, wenn ich nur fort wäre. (Man hört einen Fall) Sackerlot, es kömmt schon wieder wer! (er löscht das Licht auf dem Tisch aus.)

Salome. In der Finster bey einer Mannsperson? Wehe meiner Tugend!

Heinr. Schweige sie doch mit ihrer Tugend still sag ich.

Acht und Zwanzigster Auftritt.

Vorige, Hanns und Jobsel, mit zwey andern Bauern.

Hanns. Ueber denn gewixten Boden hab' ich ein Fall g'macht, daß mir alle Rippen weh thun; ich bin auf dem Schlüssel gefallen, den mir D'Exlenz geben hat.

Jobsel. Du bist ein rechter dummer Ochs. Pst! Pst!

Hanns. Pst! Pst! junger Herr.

Heinr. O je! da ist eine Spitzbüberey dahinter, sicher der Page.

Jobsel. Ihro Gnaden, Herr Student, Sind Sies?

Heinr. (verstellt) Ja ich bin es.

Hanns. Der junge Herr soll gleich mit uns zum Herrn Grafen kommen.

Heinr. (zu sich) Nu, das wär sauber, in dem Aufzug? (laut) Ich laß um Verzeihung bitten, ich bin noch allzuschläfrig.

Hanns. So komm der Herr nur. (nimmt ihn beym Arm, Heinrich reißt aus.) Du Jobsel,

der iſt ſtarkbeinig; das iſt ſchon ein alter Stu-dent. Marſch, marſch!

Heinr. Und ich gehe nicht.

Hanns. Da wird man viel Umſtände ma-chen, er mag oder nicht, er muß auf d'Univer-ſität. Sapermoſt, der hat einen Bart, wie ein Kutſcher.

Jobſel. Vielleicht haſt fehlgriffen, s'wird's Roßhaar vom Kanapee ſeyn?

Hanns. Ey Beyleib! Er muß mit. (er packt Heinrich)

Heinr. Ich bin ja der Heinrich.

Hanns. Meinetwegen der Hieſel.

Jobſel. (hat indeſſen herum getappt, und die alte Salome erwiſcht) Hanns, Hanns! Da hab ich was, ein Weibsbild.

Salome (zitternd) Meine arme Tugend.

Hanns. Das iſt gewiß die Dirne, wegen der er nicht fort will.

Jobſel. Die nehmen wir auch mit. Marſch da, mit. (packt Salome an, die um Hülfe ſchreyen will.) Wofern eins von euch um Hül-fe ruft, ſo ſtich ich ihm mit dem Brodmeſſer das Herz ab.

Hanns. (hält Heinrich den Mund zu) Es geſchieht alles auf Befehl des Exlenz Grafen.

Salome. O du gütiger Himmel, wo ſoll ich denn hin?

Jobſel. Vielleicht gar ins Spinnhaus.

Heinr. Wo wollt ihr denn mich hintransportiren?

Hanns. Du kommſt auf d'Univerſität.

Heinr. Ich mag nicht ſtudieren, ich bin von Natur aus ein Eſel. He, Hülfe!

Salome. Hülfe! (Sie halten ihnen beyden den Mund mit Tüchern zu, und ſchleppen ſie hinaus)

Ende des zweyten Aufzugs.

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Grosses Zimmer, mit Tisch und Sesseln.)

Graf Karl, und die Gräfin.

Gräfin. Und warum liessen Sie mich gestern nicht aus meinem Zimmer; ich hörte doch hieran laut reden, und wie mich däucht, vernehmlich um Hülfe rufen.

Graf. Die eitle Einbildung, scharmantes Weibchen sonst nichts. Ihre Phantasie mahlt sich Bilder vor, und ihre starke Einbildungskraft die Sie als Poetin besitzen, bringt sie zur Wirklich-

lichkeit. Aufgeheitert Madame, und bringen Sie ein munteres Gesicht zum Frühstücke.

Gräfin. Oh, Sie wollen ausweichen, aber ich bin kein Kind mehr. (mit Entschlossenheit) Wo ist der Page?

Graf. Vermuthlich auf seinem Zimmer.

Gräfin. (fortwollend) Das will ich sehen.

Graf. Das würde sich gut schicken. (hält sie.)

Gräfin. Ich will ihnen beweisen, daß ein Weib von Ehre nichts dem Scheine aufzuopfern hat, und seinen eigenen Richter in seinem Busen findet. Ich will ihnen zeigen, daß Argwohn nicht fähig ist, unser Herz und unsere Achtung zu gewinnen, und daß uns Mißtrauen ehe Verachtung, als Liebe gegen denjenigen einflößt, der es fähig ist, gegen sein Weib zu hägen.

Graf. Parbleu Madame, Sie peroriren unvergleichlich. (indem er sich räuspert und das Schnupftuch nimmt.) Ist das der erste Theil ihrer Schutzrede? Schöne Worte, schöne Floskeln, aber auf den Beweis wär ich begierig.

Gräfin. (beleidigt) Beweis? Braucht die Unschuld einen?

Graf. Ja mein Schatz, der Schein ist einmahl wider Sie.

Grä-

Gräfin. Ein Mann von Grundsätzen, der von der Treue seiner Gattin und ihrer Denkart überzeugt ist, muß nie dem Scheine trauen. Sie kennen mich, folglich ist es nicht soviel Argwohn, als vorsetzliche Beleidigung und Kaprice.

Graf. (noch immer spottend) Auch der 2te Theil ist ganz artig. Nun bin ich auf den Epilogus neugierig. Aber der Besuch?

Gräfin. Geschah aus Barmherzigkeit, um den Pagen vor seinen Feinden zu warnen, ich konnte nicht voraussehen, daß Sie es waren. Ich hörte die Bauern von einer Entführung sprechen.

Graf. (zu sich, ausserordentlich beissend) Die Gimpel! Und kamen, ihren Liebling zu schützen? Ueber die mitleidigen Seelen! Der Plan zum Stücke war sehr gut, aber ihre Rolle warf kein vortheilhaftes Licht auf Sie — freylich (auf sich deutend) der Kenner wußte wie er daran ist, aber der Pöbel, ich meine unsre Dienstbothen, fand daran Mißbehagen. Ueberhaupt ist es unregelmässig, und ich wette, die Baronesse war der Dichter, oder wenigstens der Souffleur davon.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Vorige, Baroneſſe, hinter ihr Auguſt.

Baron: Was giebt es da von der Baroneſſe? Was ſoll's ſeyn? Wer nennt meinen Namen eitel?

Gräfin. Nehmen Sie nur! Mein Herr Gemahl, der ſchon einige Jahre her recht artig ſich betrug, fängt nun auf einmal an zu eifern! ha ha ha!

Auguſt. (ihn umarmend) Aus dieſem Zug erkenne ich meinen Bruder.

Gräfin. Und in dieſer Narrheit beſtand er darauf, ihm in Rückſicht unſers Unternehmens auf ſeinen dummen Pagen, alles haarklein zu beichten.

Baron: Aber wie kömmt denn mein werther Name dazu?

Graf. Ja ſehen Sie Baroneſſe, meine Gemahlin beehrte mich mit einer kleinen Predigt, die gar wunderſchön die Unſchuld der Weiber vertheidigen ſollte — ſollte! ſag' ich: ich erkannte in jedem Zuge das Genie der Dichterinn (ſich ehrerbietig neigend) die die Poſſe von

dem

dem letzten Rendéz vous verfaßte, und so entkam meinen unheiligen Lippen ihr geweihter Name.

Baron: Herr Graf, mein Auguſt iſt eiferſüchtig, aber Sie ſind der Majorat-Herr.

Graf. Ja meine Damen, was nutzt es nun, daß Sie ſich ereifern. Der Page iſt einmal für allemal fort. (Er macht die Cabinetthüre auf, und ſagt vor ſich.) Ha, glücklich!

Gräfin:(Fort?
Baron:(

Auguſt. (vor ſich halb laut) Gott ſey Dank.

Graf. Je nu ja, fort.

Baron: So hab' ich doch recht gehört? O! Sie Abſcheulicher.

Gräfin. (zum Grafen) Das iſt ſchändlich, hinterliſtig, recht boshaft heimtückiſch!

Baron: Die Herren müſſen ſich wenige Verdienſte zutrauen, weil ſie ſogar mit einem Kinde eifern?

Auguſt. Ja, aus dem Kinde wird ein Mann.

Baron: Und aus dem Mann ein Kind. (ihm den Rücken zukehrend, zum Grafen) Herr

Graf

Graf! Sie kommen uns nicht vom Flecke, wenn Sie uns nicht Auskunft geben.

Gräfin. (auf der andern Seite) Heraus mit der Sprache, oder Sie sollen Zeit meines Lebens keine Sylbe hören.

Graf. Nun das wäre manchmal so gar übel nicht. Wenn Sie nicht so dringend, so unhöflich wären, so könnt ich ihnen wohl den Aufenthalt des Pagen sagen, aber so —

Baron: (ihm schmeichelnd) Ach lieber goldner Graf.

Gräfin. (eben so) Liebes Herzens-gutes Männchen.

August. (zu sich) Ueber die streichelnden, falschen Katzen. (zum Grafen) Zeig' einmal, daß du ein Mann bist.

Graf. (zu August) Zeige nur du einmahl, daß du kein Weib bist. Hören Sie, der Junge lag mir an, ihn aus Ursachen, die Sie am besten wissen werden, aus dieser Gegend zu entfernen, um allen Verdruß seinetwegen zu vermeiden, und weiter sich von dem Orte seines Lehrherrn zu entfernen. Meine Gedanken fielen auf den guten alten Sonnenstein. Nach dem letzten unschuldigen Rendés vous glaubt' ich den Kleinen vor der Wuth dieses Herrn

(auf Auguſt zeigend) und der Neugierde ſeines Bruders nicht ſicher, und ließ ihn durch meine Bauern indeſſen bis zur Ankunft des Grafen in das kleine Gartenhaus bringen, Voila tout.

Gräfin. (zur Baroneſſe) Kommen Sie.

Baron: Gleich, aber wenn der Kleine willig gieng, warum hört ich denn um Hülfe rufen?

Graf. (etwas verlegen) Weil — weil er wahrſcheinlich in der Dämmerung meine Leute nicht erkannte.

Baron: Sie haben indeſſen Pardon, Graf.

Gräfin. Und bey mir noch ein Küßchen gut. (wollen ab.)

Auguſt. Sie werden doch nicht —

Graf. Sie werden doch nicht ohne Schlüſſel den Gefangenen erlöſen? (er ſucht den Schlüſſel, indeſſen ruft er.) Heinrich, Heinrich! Er ſoll ihnen den Deſerteur hertranportiren.

Gräfin. Er wäre gewiß lieber mit uns gegangen.

Baron: Als wenn wir ihn nicht auch hohlen konnten.

Auguſt. Es ſchickt ſich ſo beſſer.

Baron: Schweigen nur Sie ſtill, und muckſen Sie nicht.

Graf. Heinrich, he Heinrich! Wo ſteckt denn der Schlingel?

Dritter Auftritt.

Vorige, Paul.

Paul. Was befehlen Euer Excellenz indeſſen?

Graf. Wo iſt denn Heinrich?

Paul. Wir finden ihn und Salome im ganzen Hauſe nicht. Es war uns die ganze Nacht indeſſen ſchon angſt und bange, der Page und ich haben ſchon das ganze Haus durchgeſucht.

Alle. Wer? Der Page?

Graf. (erſtaunt) Was für ein Page?

Paul. Je nun, Euer Excellenz haben ja nur dieſen?

Graf. Hohl er mir auf der Stelle den Pagen her.

Paul. Gleich.

Baron: Wart er doch, nemm er vorher den Schlüſſel.

Paul.

Paul. Zu was Euere Gnaden?

Gräfin. Nun, um den Pagen heraus zu laſſen?

Paul. (erſtaunt) Heraus zu laſſen? Den Pagen?

Graf. (zu ſich.) Das iſt ein verdammtes Quid pro quo! Geh er!

Auguſt. Mein Verſtand ſteht ſtille.

Baron: (ihn auf die Stirne klopfend) Ich glaube liebes Gräfchen, er iſt niemals viel gelaufen, und ſeitdem ſie eiferſüchtig ſind, liegt er gar im Stocken. (zu Paul) So geh er doch.

Gräfin. Lauf er.

Auguſt. Laß er ſich Zeit.

Graf. Tummle er ſich.

Paul. (mit dem Schlüſſel in der Hand.) Itzt weiß ich indeſſen nicht, was ich thun ſoll?

Vierter Auftritt.

Vorige, Fritz, hinter ihm schnell Moritz.

Paul. Lupus in fabula. Da ist der Page, und da ist der Schlüssel. (giebt ihm Graf Karl, der ganz erstaunt ist.)

Alle. Der Page!

Graf. (zu Moritz.) Wer hat dir erlaubt, das Gartenhaus zu erbrechen, und den Pagen heraus zu lassen?

Moritz. Ist jemand im Arreste? Wart er Paul, (hält ihm beym Rockzipfel.) Ich gehe mit ihm.

Graf. Ja wart er Paul. Ich muß vorher die Bauern examiniren. —

Paul. (zu sich) Wie ich gesagt habe, da fehlts. (auf den Kopf)

Baron: (und Gräfin unterhalten sich indessen mit dem Pagen.) Der Herr Papa, befindet sich im Embarras.

Gräfin. Seine Weisheit kriegt die ersten Wehen. Ein verlegener Mann ist ein Labsal für uns Weiber. (August und Moritz gehen immer entzwischen, bald nimmt dieser, bald jener den Pagen zu sich, und spricht leise mit ihm, der sich

in

in der größten Verlegenheit befindet. Graf Karl denkt bey sich nach und verbeißt seinen Aerger. Paul steht mit offenem Maul und einem höchst dummen Gesicht im Hintergrunde.)

Graf. (zu Paul) Hohl er mir die zwey Bauern herauf, die er im Garten arbeiten finden wird. Ruf' er nur Hanns und Jobsel und nenn er ihnen meinen Namen.

Paul. Gut Euer Excellenz! Laßt es! aber indessen meine Würde zu, den Bauern nachzugehen?

Graf. Geh er, er alter Dummkopf!

Paul. Bin es eben willens. (murrend ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne Paul.

Baron: (spöttisch) Der Herr Graf geben heute vermuthlich grosse Gesellschaft? Ha, ha, ha!

Gräfin. (eben so) Und wollten doch den Pagen entfernen? Ha ha ha!

Au=

August. (zu sich) Komm einer nur den Weibern in die Hächel.

Moritz. (zu sich) Wenn ich nur wüßte, woran ich bin?

Graf. (zu sich) Ich stehe auf Kohlen. (laut zum Pagen) Sag aufrichtig Kleiner, batst du mich nicht, dich von hier zu entfernen?

Fritz. Ja Euere Exzellenz.

Graf. Sagt' ich dir nicht, daß ich dich bis zur Ankunft des alten Grafen anders wohin verbergen würde, und gab ich dir nicht den Befehl, dem Winke, den man dir von mir aus bringen würde, blindlings zu folgen?

Fritz. Zuverlässig.

Graf. Nun, meine Damen?

Gräfin. Warum willst du fort?

Baron: Warum willst du nicht hier bleiben?

August. Schon wieder die alte Leyer!

Moritz. So rede doch kleiner Wechselbalg, daß ich auch etwas erfahre.

Fritz. O Euere Excellenz, es kostet mich nur ein Wort, um ihren Groll gegen mich in Mitleiden und Liebe umzuschmelzen, und Sie werden einsehen, wie billig der Wunsch meiner Entfernung war.

Graf. Bin ich nun gerechtfertigt meine Damen?

Baron: Halb und halb. Nun so rede doch. (zum Pagen)

Gräfin. Entdecke dich.

August. Darauf bin ich selbst begierig.

Moritz. Meine Gehörmuskeln sind in äußerster Anstrengung.

Sechster Auftritt.

Vorige, Paul, Hanns und Jobsel.

Hanns. (bey der Thüre) Nein da geh ich nicht hinein, da giebts eine Menge Weibsbilder, und der Limmel stößt mich alleweil hinten. Geh du voran.

Jobsel. Du bist ja der Grössere, geh du.

Paul. Gehts, gehts indessen. (er schiebt sie herein.)

Graf. So kommt doch.

Gräfin. (zum Pagen) Vergiß dein Versprechen nicht.

Baron: Hörst du? (Page verbeugt sich und hält die Hand vor die Augen.)

Graf. Habt ihr meine Befehle vollzogen?

Hanns. Auf ein Haarl Haar.

Jobsel. Da fahlt sich nix. (Baronesse und Gräfinn lachen.)

Hanns. (zu Jobsel heimlich) Geh, gehn wir, die Schopfeten lachen uns aus.

Jobsel. Laß's lachen, das ist schon a so bey Ihnen d'Modi, vielleicht habens uns epa gar nur angflienscht.

Graf. Ihr habt also den bewußten jungen Menschen in's Gartenhaus gebracht?

Hanns. Hanz mein, wie kunt' i den so fragen, haben wir denn nit den Doppelschlüssel?

Jobsel. Und nit allein den Studenten, sondern sein Mensch auch.

Gräfin. Was!

Baron: (

August. Es wird immer ärger.

Moritz. Ich kann mir unmöglich so viele Geheimnisse merken.

Graf. Alle Teufel! Was ist das. (zu Paul) Hier hat er den Schlüssel: nemm er ein paar

Bediente oder Bauern, und bring er herauf, wen er findet, mit Gutem, oder mit Gewalt.

Paul. (zu sich) Das ist ein sauberer Wirwarr. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige, ohne Paul.

Graf. Ihr besteht also darauf, daß ihr denjenigen, dessen Kabinet ich euch wies, in das Gartenhaus gesperrt habt?

Hanns. Wann ichs schon einmal sag.

Graf. Und hat er sich nicht gewehrt?

Jobsel. Das glaub ich, er hat herum-g'schlagen wie ein Ochs.

Hanns. Der Kerl hat ja Bratzen g'habt, das wär a Handerl dagegen. (er zeigt seine Hand, Baronesse und die Gräfinn lachen.)

Graf. Wie sah er denn aus?

Hanns. Das ist a carjose Frag. Es war ja stockeitel finster, man hat ja kein Stich g'sehen.

Job-

Jobsel. Das haben wir griffen, daß er ein Bart hat g'habt wie ein Riebeisen, und ein Stärk, wie ein Sesseltrager.

Hanns. D'Stimm war mir a z'grob auf ein Studenten, oder er müßt nur schon alle zwölf Schulen studirt g'habt haben.

Jobsel. Wir hätten ihn gleich in Bock gespannt, aber mein Vetter der Dalk — (Der Graf will immer fragen, sie lassen ihn aber nicht zum Worte kommen, die Damen sind theils auf den Pagen, theils auf die Bauern aufmerksam. August hält sich bey der Baroneſſe, Moritz seinen Character gemäß, bey allen auf.)

Hanns. Ich bin, mit Respect z'melden, auf dem g'wixten Boden, Salva veni, auf's Kreutz g'fallen, daß ich alle Engeln hab singen g'hört. Und in der Finster tappen wir herum, und tappen wir herum. (er zeigt es) Da tappt der auf einmal auf ein Weibsbild. Holla denk' ich mir, das wird das Diendl seyn, z'wegen der er nichts lernen will, er packts gleich Solo, und droht ihr mit dem Taschenfeidel, und so haben wir sie auch mitgenommen, und ihn eingesperrt. Itzt sinds alle zwey in der Brisil.

Graf. Ich muß lachen, und möchte mich über die dummen Esel zu todt ärgern.

Baron: Il faut faire bonne mine à mauvais jeu.

Graf. Bravo braviſſimo! Wo iſt das Sprüchwort her?

Gräfin. Haben Sie denn die ſechs Schüſſeln nicht geſehen?

Hanns. Du, die wollen uns papierln) weil die eine lateiniſch g'redt hat. (zu Jobſel.

Jobſel. Laß's reden, ich glaub, es war franzöſiſch.

Hanns. Haſt Recht, es war ſo eine ſchnoſelnde Sprach, und weißt was, ich meyn' gar, ſie ſehn uns für Schnipfer an? Soviel ich g'hört hab, ſo gehen ihnen Schüſſeln ab, und d'Gräfin hat ihren Mann g'fragt, ob ers nit g'ſehen hat? Glauben Euer Exlenz epa, wir haben die Schüſſeln geſtohlen?

Graf. Ihr irrt euch guten Leute, wir ſprachen nur von einer Komödie, die ſo heißt.

Hanns. Das iſt ein andrer Kas. Sezen's auf, iſt ſchon verziehen.

Graf. (den Pagen vorführend) Bey dem allem habt ihr doch Unrecht: hier iſt der, den ihr hättet einſperren ſollen.

Hanns. Der iſt's? Hätten's Euer Exlenz gleich g'ſagt, daß's ein Stallbub iſt?

Job-

Jobsel. Wir können den auch nehmen? (will ihn packen, die Damen laufen zu.)

Graf. Laßt ihn. Wo doch Paul so lange bleibt? (Man hört Heinrich und Salome: „Ich geh nicht, und ich geh nicht" schreyen) Sie kommen, Nun wird sich alles aufklären.

Achter Auftritt.

Vorige, Heinrich in seinem Schlafrock und der Mütze, Salome, Paul, beyde verhüllen sich das Gesicht.

Graf. Habt ihr sie gefunden?

Paul. Ja, sie wollten ja gar nicht gehen.

Hanns. Ja die sinds.

Jobsel. Ja, ja, das ist der Student.

Salome. (nieder knieend) Ach Euer Exlenz! was soll denn mit mir geschehen? (Alle brechen in ein Gelächter aus.)

Paul. O Dii immortales! (Heinrich entdeckt sich und kniet nieder.)

Hein-

Heinr. Ich bitt' Euer Exlenz um Pardon.

Graf. Wie kömmt er zu der Maskerade?

Heinr. Ich hab's gefunden auf des Pagen seinem Bett, unter dem ich gesteckt bin.

Graf. Und wie kömmt sie dazu alte Wettermacherinn?

Salome. (verschämt) Der Vorwitz macht die Jungfern theuer.

Hanns. Ha ha'ha! Du, das ist eine vorwitzige Jungfer!

Jobsel. Sie bleibts auch.

Graf. Steht auf und packt euch eurer Wege.

Heinr. Itzt werd' ich mein Negligee-Komodel ausziehen. (ab)

Salome. Wie froh bin ich, daß meiner Tugend nichts begegnet ist. (ab.)

Paul. (ihr drohend) Soll das wahr seyn indessen? (schleicht ihr nach)

Graf. (zu den Bauern) Und ihr dummen Esel! — —

Hanns. (mit einem Reverenz) Allergnädigste Herrschaft.

Graf.

Graf. Für das, daß ihr geschwätzt habt, sey euch die Strafe geschenkt, aber auch die Belohnung entzogen, die euch noch zu gekommen wäre.

Jobsel. (ihm Kopf kratzend) Wärs viel geweßt Exlenz?

Hanns. Ich hab' keinem Menschen was g'sagt.

Graf. Aber laut genug gesprochen, daß es alle hören konnten?

Hanns. Hab ich denn wissen können, daß's so schlechte Leut' geben kunt, die einen ablauschen?

Graf. Fort! Marsch.

Hanns. Geh, gehn wir Jobsel. Mit grossen Herren ist nicht gut Kerschen essen.

Jobsel. B'hüt Gott. Wir küssen halt d'Hand und den Sack.

Gräfin. (ihnen etwas gebend) Hier nehmt, weil es der Unrechte war.

Hanns. Ich puß d'Hand. Haben Exlenz vielleicht auch ein Studenten, den ich bringen soll?

Baron: O nein, der Rechte ist schon da. (Sie giebt Jobseln auch etwas)

Jobsel. Dank schönstens, der Himmel wird's Euer Gnaden ersetzen.

Au=

August. Marsch, fort ihr Kerls.

Graf. Fort!

Jobsel. Wanns was brauchen, so dürfen's nur wieder schaffen. B'hüt Gott. (Beyde ab. Alle schlagen ein lautes Gelächter auf.)

Neunter Auftritt

Vorige, ohne Bauern.

Graf. (steht anfangs betäubt da, faßt sich aber, und lacht am Ende selbst mit.) Wie ich sehe, so bin ich hier der Gefoppte?

Baron: Vous dites la verité.

Gräfin. Wenn sie ihre Gefangenen alle so fest halten, dann sieht es übel aus.

Graf. Einen wenigstens. (er nimmt die Gräfin schalckhaft bey der Hand)

Gräfin. (naiv) Ja das glaub' ich, weil der selbst nicht gerne gehen will. (sie küßt ihn)

Baron: (zu August) Nehm er sich da ein Beyspiel junger Herr.

August. Und Sie sich eine Lehre. Den Friedenskuß, so.

Ba=

Moritz. Ey so leckt und küßt, und dabey vergeßt ihr das Geheimniß, was uns der Kleine enträthseln wollte.

Alle. Das ist wahr.

Graf. Nu Kleiner, komm, trockne deine Thränen, wir wissen, daß du unschuldig bist, erzähle.

Fritz. (zu sich) Gott, was soll ich sagen. Ach mein Herz ist zu voll, ich bin zu zerstreut, und die Erzählung ist zu lang, zu weitschweifig, zu —

Moritz. Faule Fische!

Zehnter Auftritt.

Vorige, Paul.

Paul. Euere Exellenz die Equipage des alten Grafen kömmt schon indessen. (wieder ab)

Eilfter Auftritt.

Graf Karl, Moritz, August, Fritz, Gräfin, Baroneſſe.

Graf. Kommen Sie meine Beſte, laſſen Sie uns dem alten Grafen entgegen gehn.

Gräfin. Wer weiß, wie lange der noch außen bleibt: mir iſt des Pagen Geheimniß wichtiger.

August. Er kann uns ja damit die Tafel würzen?

Baron. So lange kann ich unmöglich warten.

Moritz. Ich müßte zerplatzen.

Graf. So kommen Sie wenigſtens mit, und laſſen Sie den Kleinen ſich umkleiden, damit er beym Frühſtück ſerviren kann.

August. Sie werden doch nicht ſeine Toilette machen wollen?

Gräfin. Aber tummle dich. (zum Pagen)

Baron: Hurtig, hurtig! (Sie gehen ab)

Graf. (hat Moritzen, der immer nach dem Pagen umſieht, und ihm winkt zu bleiben, unter dem Arme, und zieht ihn fort.) Biſt du denn

nicht

nicht neugierig, den alten Grafen wieder zu sehen?

Moritz. O den kenn ich schon auswendig. (im Abgehen) Du Bruder, was zieht den der Page für ein Kleid an?

Zwölfter Auftritt.

Fritz, allein.

Fort sind sie, Gott sey Dank. Die Verhüllung meines Standes wird mir immer lästister. Stündlich erwart' ich Antwort auf des Grafen Briefe, die meine Lage aufdecken kann. Mir ist so bange, wenn der erwartete Graf mich kennte, wenn ich wieder zurück müßte, um meine Hand einem Manne zu weihen, den ich verabscheue, und dem mich mein grausam zärtlicher Vater aufopfern wollte. Ach Moritz! Moritz!

Moritz. (lauscht an der Thüre) So hat der Schäcker immer meinen Nahmen im Munde? Ich bin glücklich meinem Argus entwischt.

Fritz: Arme unglückliche Fridricke! wie wird's dir gehen?

Moritz. Venus und Cupido! was hör ich. (Sie umfassend) Gut wirds dir gehen liebes Närrchen, gut.

Fritz. (aufschreyend) Hilf Himmel! ich bin verrathen.

Moritz. Schrey nicht liebes Fleckchen, itzt bist du nur an einen verrathen, du verräthst dich sonst an's ganze Haus, und ich kann schweigen.

Fritz. (will vor ihm nieder knien) Ach, um alles in der Welt, machen Sie mich nicht unglücklich.

Moritz. Will ich denn das Närrchen? Ha ha ha! Ganz just kamst du mir auch nie vor. Sag ichs doch immer: wer sucht, der findet. Itzt sage mir, wer bist du denn eigentlich? —

Fritz. (das Gesicht verhaltend) Ein Mädchen.

Moritz. Und da verbirgst du das Gesicht?

Fritz. Ein unglückliches Mädchen.

Moritz. Unglücklich? — Wie meinst du das?

Fritz. Ach, ich bin meinem Vater entlaufen.

Moritz, Und warum?

Fritz. Weil er mich zu einer Heurath mit einem alten häßlichen Manne zwingen wollte. —

Moritz. Da hast du recht gehabt. Wer ist dein Vater?

Fritz. Er ist — er ist — Baron.

Moritz. Wie nennt er sich?

Fritz. O nur dieß Herr Graf, nur dieß lassen Sie mich verschweigen, ich beschwöre Sie.

Moritz. (zu sich) Am Ende ist das auch eine Finte.

Fritz. Sie sollen alles erfahren, nur verrathen Sie mich nicht.

Moritz. Auf Cavalliersparole, Nein. — Aber wann entdeckst du dich mir ganz?

Fritz. (in Verlegenheit) Vielleicht noch heute. Nur lassen Sie mich Graf Moritz, man möchte sie vermissen.

Moritz. Eben recht. Du nanntest einigemale meinen Namen liebes Mädchen, bin ich dir so lieb?

Fritz. (erröthend, und ängstlich) Lassen sie mich.

Moritz. Bin ich dir gleichgültig?

Fritz. O Gott! Hab ich denn nicht schon genug gestanden.

Moritz. Liebenswürdige Unschuld! O nun fühl' ichs erst, warum ich dem Pagen so gut war. (ihr zärtlich ins Auge blickend) Wird mich Friedricke weniger als der Page lieben? Darf ich hoffen?

Fritz. Ach! ich höre jemand kommen, gehen Sie, lassen sie mich.

Moritz. Ich schwörs bey Amor, Hymen und allen Grazien, ich lasse dich nicht, bevor du mir antwortest. Darf ich hoffen? (er kniet vor ihr, der Page dreht das Gesicht weg, dann blickt sie um, blickt ihn zärtlich an, sinkt auf seine Schulter und sagt schnell.) Sie haben nichts zu befürchten. (Sie entlauft in das Cabinet und riegelt hinter sich zu.)

Dreyzehnter Auftritt.

Moritz allein.

Sie hat sich eingeschlossen. Warum läuft sie vor mir? Alle Teufel! hierunter steckt ein wichtiges Geheimniß. Ah, Respect! August der Grosse, mon cher frere! Recht zur Unzeit.

Vierzehnter Auftritt.

Moritz, August.

August. Bist du hier? Karl sucht dich schon aller Orten, er hat dir ein Geheimniß zu entdecken. (zu sich) Daß ich ihn nur fortbringe.

Moritz. Ein Geheimniß? Geh mit deinem Geheimnisse, so viel du weißt, weiß ich auch.

August. Geh, so viel du weißt weiß ich auch.

Moritz. Du, woher?

August. Von ihr selbst, wenigstens aus ihren Blicken, Reden, Gebärden schließ ich es.

Moritz. Also hat sich Fieckchen dir entdeckt.

August. Fieckchen? (zu sich) Das ist gewiß die Zubringerinn? — Wer ist das Fieckchen?

Moritz. O Moritz, Moritz, das war dumm! (laut) O Kinderey. Es ist eine neue Amour von mir, ich glaubte du giengst mir hinter die Schliche.

August. Narr! ich meinte, es sey leicht zu merken, daß die Baroneße in den Pagen verliebt sey?

Moritz. In Fiek — — in den Pagen? Ha ha ha! Armer Narr. (ihm auf den Kopf) Da laufts, da hammerts, da rappelts. Da weiß ich ein anderes Geheimniß, aber ich sag's nicht. Soll ich ihn allein lassen? Sie hat ja die Thüre verriegelt, und hat hinten zu einen Ausgang. (laut) Armer Bruder, Ha ha ha! Itzt hohl ich mir noch ein Geheimniß. (geht lachend ab.)

Fünf-

Fünfzehnter Auftritt.

August allein.

Da läuft er fort, und läßt mich hier stehen. Er hat wohl Recht. Aber warum ist mir die Baronesse ausgerissen? — Richtig, da kömmt sie. Hab ich nun Unrecht?

Sechszehnter Auftrit.

Baronesse, August.

Baron: (läuft auf das Cabinet zu)

August. Wohin wollen Sie mein Schatz?

Baron: Sie hier Herr Graf? Haben Sie die Wache?

August. Wenigstens zur Sicherheit, daß sich der Page ruhig ankleiden kann.

Baron: Ich bin so eben hier ihm zu sagen, daß er sich eilen soll.

August. Das thut er ohnehin.

Baron: (zur Thüre durchs Schlüsselloch guckend) Lassen Sie doch sehen. —

August. (die Hand vorhaltend) Durchaus nicht.

Baron: Das will ich doch sehen. (ihm die Hand zurückschiebend)

August. Sie sollen aber nichts sehen.

Baron: Sie werden mich böse machen Graf. Ha, ha, ha! Ueber die verlorne Schildwache. (Sie will ihm immer die Hand wegnehmen.)

August. Wir wollen einmal sehen, wer stärker ist.

Baron: O weh! Wer unhöflicher ist, hab ich schon empfunden.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige, Gräfinn.

Gräfin. Was macht ihr denn beyde hier, ihr werdet wohl noch das Schloß verderben.

Baron: Ich wollte dem Pagen sagen, nur durchs Schlüsselloch sagen, daß er sich tummle, und der fatale Mensch läßt mich nicht hinzu.

August. Sie können es ihm ja von hier zuruffen. (er ruft) Tummle dich!

Fritz. (von innen) Gleich!

Gräfin. August hat recht. Es ist auch wider allen Anstand. Gehen Sie lieber mit ihrem Bräutigam in den Garten. Mein Gemahl erwartet ohnehin alle Augenblicke seinen Gast.

Baron: Und Sie Gräfin?

Gräfin. Ich muß meinem Manne seine Dose aus dem Cabinette hohlen. (etwas verlegen)

Baron: (höhnisch) Und das kann kein Bedienter thun?

Gräfin. Nein, sie liegt in dem Pulte, worinn seine Schriften sich befinden. Gehen Sie

Auguſt, gebrauchen Sie ihre Bräutigams Rechte. (Baroneſſe macht einen wilden Blick auf ihn.)

Auguſt. Liebes Jettchen, ich bitte Sie, kommen Sie mit mir.

Baron: Das hat ihnen ein guter Geiſt eingegeben. (Sie geht, blickt aber immer auf die Gräfin, die an die Thüre des Cabinettes ihres Mannes geht.) Daß Sie die Doſe ja bald finden. (mit Auguſt ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Gräfin, allein.

(Geht, ſobald ſie fort ſind, von der Thüre weg) Gut, daß Sie fort ſind, nun ſoll er mir ſein Geheimniß entdecken. (Sie geht zur Thüre) Aber Charlotte, Charlotte! Erſt haſt du andern Moral geleſen, und nun ſtolperſt du ſelber? Je nun, iſts denn was unrechtes um den Vorwitz? ich bin ja ein Frauenzimmer? (zum Schlüſſelloch hinein) Hm, hm, wenn ich nur wüßte ob er ſchon angezogen iſt? Im Grunde iſt's auch nicht einmal Vorwitz, ich wünſchte, ihm nur zu helfen, ich kann ja auch warten, aber — wiſſen

möcht'

möcht' ichs doch gerne. (leiſe) Garçon, Garçon!

Neunzehnter Auftritt.

Vorige, Page macht die Thüre auf, er iſt ſchon angezogen.

Fritz. Sie hier gnädigſte Gräfin?

Gräfin. Ich — ja — du weißt — ich weiß — Du ſagteſt vorhin etwas von einem Geheimniſſe: ich ſah dirs an, daß es dir hart fiel, dich vor allen zu entdecken, darum ſucht' ich dich auf, um dir dein Herz erleichtern zu helfen. (ſieht ſich immer ängſtlich um.)

Fritz. Gnädigſte Gräfin, Ihre Güte rührt mich aufs innigſte. Ja Sie ſollen alles wiſſen, aber hier in dieſem Zimmer nicht, wo uns ſo leicht jemand überraſchen könnte. Wenn Sie ſo gefällig ſeyn wollten, in mein Cabinet zu kommen.

Gräfin. (ihn ſcharf anſehend) Page!

Fritz. Gnädige Frau, dieſer Blick wäre fürchterlich für mich, wenn ich meiner Unſchuld

nicht

nicht gewiß wäre. Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich Wahrheit rede. Kommen Sie gnädige Frau! die Wände möchten Ohren haben.

Gräfin. (sich noch halb sträubend) Verdammte Neugierde, wozu verleitest du mich? (Sie geht ins Cabinet, der Page nach.)

Zwanzigster Auftritt.

Moritz (kömmt, er sieht nur noch eben den Pagen, der zuletzt hinein geht, die Thüre schliessen.)

Alle Henker, was ist das! Wo hat denn der Henker meinen Bruder? Sicher im Cabinete? Warte Schleicher, war das deine Absicht, mein Bruder Karl weiß auch keine Sylbe von einem Geheimnisse, darum bin ich auch gleich weggelaufen. (Er will an die Thüre, indessen kömmt Graf Karl und schleudert ihn weg.)

Ein

Ein und zwanzigster Auftritt.

Graf Karl, Moritz.

Graf. Hat dich der Beelzebub schon wieder hier? Warum bist du mir denn gleich wieder fortgelaufen?

Moritz. Weil — weil mein Bruder August — er ist hier im Cabinette bey dem Pagen.

Graf. August? Ha, ha, ha! Er geht mit der Baronesse im Garten spatzieren.

Moritz. Es ist aber doch wer im Cabinette?

Graf. Natürlich der Page und vielleicht ein Bedienter, komm, komm.

Moritz. Wenns nur nicht mein Bruder ist, vielleicht könnte gar ein Unglück geschehen.

Graf. Geh, geh. Er ist nicht mehr so eifersüchtig: auch haben ja beyde kein Seitengewehr. komm! der Page kömmt ohnehin noch heut aus dem Hause.

Zwey und zwanzigſter Auftritt.

Vorige, Paul.

Paul. Der alte Graf Sonnenſtein indeſſen. —

Graf. Komm Bruder, laß uns ihm entgegen.

Moritz. Aber den Pagen behalt' ich?

Graf. Geh, geh. Du brauchſt keinen. Komm! (an das Schlüſſelloch) Tummle dich Garçon. Meine Gemahlinn wartet ſchon im Garten, um dich dem Grafen anzuempfehlen. Komm Moritz, komm.

Moritz. (der ſich immer umſieht.) Wenn ich nur vor die Thüre ein Vorhangſchloß machen könnte. (beyde ab.)

Drey und zwanzigster Auftritt.

Fritz (sieht ob niemand hier ist,) dann die Grä-finn.

Gräfin. Liebes gutes Kind. Ich war nie zufriedner als jetzt. Aber dein Geschlechtsnah-me?

Fritz. Nur itzt nicht, liebste beste Gräfin, nur itzt nicht.

Gräfin. Nun wohlan, das ist herrlich! Nun wollen wir erst recht die armen Männer foppen. (ab.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Heinrich, der durch die andere Thür hereinsah, kömmt schnell heraus.

O je, o je! was haben meine Augen ge-hört, und meine Ohren gesehen? Mit dem Pa-gen geht sie fort und so eingehängt wie ein Cha-peaubas? Nu wart, dir will ich ein Brandel-chen schieren. (ab.)

Fünf-

Fünf und zwanzigster Auftritt.

(Ein anderer Theil des Gartens, Mitten ein Tisch unter Bäumen, auf sechs Personen zum Frühstück gedeckt. Im Grunde stehen einige von Sonnensteins Jägern mit Harmoniemusik. Paul der Haushofmeister rangirt die Diener in Ordnung. Salome bricht die Servietten, und Julchen trägt die Stühle zu.)

Paul. (zu den Jägern) Meine Herren, seyd ihr gestimmt? Nun, sobald der alte Graf eintritt, so fängt an zu blasen, denn das ist seine Leibmusik.

Julch. (die Sessel rangierend) Das hätte wohl auch der Page thun können, als daß ich mich plagen muß.

Salome. Ja der, der hat was anders zu rangiren.

Paul. Ja wohl: das war eine saubere Mette heute Nacht.

Julch. Und doch drückt der Graf die Augen zu?

Salome. Jugend hat nicht Tugend.

Paul.

Paul. Ist auch ein honettes Sprüchelchen indessen. Mit der Salome hab' ich ohnehin noch eine kleine Abrechnung.

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige, Heinrich.

Heinr. Aha schon beysammen? Da wird gefrühstückt? Die Gräfin wird auch frühstücken Aber ich hab etwas gesehen, das ist ein Spectackel!

Alle. Was denn? Wo denn?

Heinr. Die Gräfin ist in den Pagen zum sterben verbrennt.

Paul. Das ist was altes indessen.

Salome, Julch. (Das wissen wir ehe.

Heinr. Aber jetzt, jetzt war's bey ihm im Zimmer, und hat sich gar in ihn eingehängt, und ist ganz vertraulich in seiner neuen Haut mit ihm fortgegangen.

Paul. O Scandalum über Scandalum.

Salome. So ist er meiner nicht mehr würdig.

Julch. Itzt mag ich ihn auch nicht mehr.

Salome. (zu Paul) Herr Paul.

Paul. Jungfer Salome. (Sie geben sich mit Carricatur die Hände.)

Julch. (zu Heinrich tändelnd) Er ist mir doch lieber als der kleine Page.

Heinr. Grösser bin ich ja ums Kennen? Wir Viere sollten itzt ein Paar ausmachen, das wär ein Kleeblatt, wo mit man einen Schatz erheben könnte.

Julch. Nun damit er sieht, daß ich ihn lieb habe, da hat er meine Hand. Wenn mich der Page nicht nimmt, so nehm' ich ihn. (sie lauft links ab.)

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Vorige, ohne Julchen.

Heinr. Da steht der Esel jetzt. Das sagt mir s'Madel ins Gesicht? Nun wart, ich will dir zeigen, (weinerlich) daß ich mich nicht foppen laß. Wenn sie der Page nicht mag — so — so — so weiß ich nicht, soll ich's nehmen oder nicht. Fickerment da kommen Sie schon. (Paul und die übrigen Diener stellen sich in Ordnung; sobald die Gesellschaft eintritt, fangt die Harmonie an.)

Acht und zwanzigster Auftritt.

Graf v. Sonnenstein, Graf Karl, Moritz, Auguste, Gräfin, Baronesse, Vorige. (Graf Karl führt den alten Grafen, Moritz sieht immer um den Pagen um.)

Sonnenst. Bravo meine Herren, Bravo! Das ist mein Element, und kann einen alten traurigen Mann wieder aufheitern.

Graf.

Graf. Ich wußte, daß das immer eine deiner Lieblingsunterhaltungen war.

Sonnenst. Bist ein braver Kerl Stollern ein wahrer Herzens Bruder, darum komm ich auch zu dir, um meinen Schmerz bey dir zuvergessen.

Gräfin. Waren Sie krank lieber Graf?

Moriz. Oder vielleicht Schwachheit des Alters?

Sonnenst. Geh Hanns=Narr, ich bin gesünder als du Springinsfeld. Mein Podagra ausgenommen, das dir auch nicht ausbleiben wird, bin ich munter und frisch wie ein Fisch. (hustet)

Baron: Nun, was denn sonst lieber Graf?

August. Wir nehmen soviel Antheil an ihnen lieber Sonnenstein.

Graf. Du hast mir doch nichts geschrieben, Ist vielleicht deine Tochter.

Sonnenst. (ihm den Mund verhaltend) Halts Maul! du hast den wahren Fleck getroffen. Die hat der Teufel geholt.

Alle. Gestorben?

Sonnenst. Nein — durchgegangen. (Alle erstaunen. Julchen hat indessen das Frühstück gebracht, und Paul eine Bouteille sammt Gläser.)

Son=

Sonnenſt. Sie war, wie wißt, einige Jahre bey ihrer Tante. Vor ein paar Monaten fahr' ich hin, und ſuch' ihr einen ſcharmanten, artigen, geſetzten Mann, einen Mann in ſeinen beſten Jahren, kurz einen Mann, wie ich, aus, den ich ihr mitbringe.

Graf. Sonnenſtein, Sonnenſtein! (mit dem Finger drohend)

Sonnenſt. Halts Maul, und laß mich reden. Ich weiß, was du ſagen willſt. Ein Mädel muß keinen Willen haben. Nun, daß ich ſage — Wo Teufel bin ich denn geblieben? Ja ganz recht, ich bring ihr den Bräutigam mit. Das Mädel macht ſtiere Augen, der Kerl war ihr um und um nicht recht, er war ein wenig ausgewachſen, aber was thut das? ſie macht Einwendungen, bittet, weinet, ringt die Hände. Ich ſage ihr ganz gut und gelaſſen, du nimmſt den Mann, oder ich gebe dir meinen Fluch. Das biß ein, ſie ſagte Ja. Vor 14 Tagen transportier' ich ſie hieher. Einige Meilen von hier halten wir Nachtquartier: ich und der Bräutigam ſchlieſen beyſammen, verſteht ſich; in der Frühe als wir erwachen, war das Mädel über alle Berge.

Graf. Wär' es möglich? (Alle erstaunen)

Sonnenst. Ich ließ's Mädel überall aufsuchen, nirgends war sie zu finden. Ich schick' in alle benachbarte Gegenden, keine Spur.

Graf. Und zu mir hast du nicht geschickt?

Sonnenst. Aufrichtig Bruder, vor dir hab' ich mich geschämt, daß mir s'Mädel durchgegangen ist, weil ich immer sagte, daß sie mich so lieb hat.

Gräfin. Armer, bedauernswerther Mann.

Sonnenst. Nun will ich abwarten, bis s'Mädel selber wieder kömmt, wenn sie sich kein Leid angethan hat. Hab's, hohl mich der Teufel! gut gemeint. Ha ha ha! Aber der Bräutigam, der schnitt Gesichter, als er das Zimmer leer fand, (zwischen Lachen und Weinen) und sah, daß's Mädel fort war. Das war ein blitznärrischer Kerl.

Gräfin. Und nun sind sie so ganz allein, lieber Graf?

Sonnenst. Ganz allein. Ich kann keinen Menschen um mich dulden. Ich habe lauter alte Leute um mich, und da macht mirs keines recht, und ich mach ihnen's auch nicht recht, denn ich bin ein wunderlicher alter Narr. Wenn ich nur ein Kind um mich hätte, daß ich spielen könnte. Meine Selige muß dort gewiß

noch

noch büssen, daß Sie mir nur einen ungerathenen Wechselbalg gab. Aber nein, nein, der Himmel hab sie selig, ich war auch wohl Schuld daran. Geht, geht zum Frühstück.

Graf. Lieber Sonnenstein, dein Wunsch taugt eben in meinen Plan. Ich habe einen scharmanten Jungen, einen Pagen.

Moritz. Alle Wetter, itzt kommts darauf an. —

Gräfin. Was wird das werden?

Graf. Es ist ein Kürschgen von fünfzehn höchstens sechszehn Jahren und von guten Eltern. Er ist einem Kaufmanne aus der Lehre entlaufen, weil er ihn zu scharf hielt.

Sonnenst. Auch entlaufen? Spitzbube! Wie heißt er?

Graf. Den Zunahmen sagt er nicht. Sein Taufname ist Friedrich.

Sonnenst. Fritz, Fritz? Fieckchen hieß mein Mädel auch. Den Buben muß ich haben, laßt mich ihn sehen.

Graf. Er kömmt ohnehin zur Aufwartung.

Sonnenst. Und nun geht Kinder, geht zum Frühstück, oder ich trolle mich wieder. (Alle setzen sich) Ha die Bouteille gehört gewiß

mein? Bravo! Bruder Stollern, du weißt was einem Jagdmanne gehört. Die Bouteille soll mir mein neuer Page öfnen, dann solls schmecken auf meines Fieckchens Wohlseyn. (wischt sich eine Thräne aus dem Auge.) Pfui! schon wieder? (Er setzt sich so, daß ihn der hereintrettende Page nicht bemerken, und er ihn auch nicht sehen kann.) Allons! ihr Leutchen blaßt uns eines. (Eine kleine Harmonie-Musik. Nach Endigung derselben, tritt der Page mit Paulen ein.)

Neun und Zwanzigster Auftritt.

Vorige, Paul, Fritz.

Graf. Da kömmt dein Page, Sonnenstein.

Sonnenst. Nun, das ist brav. Schenk mir einmal ein Kleiner. (mit rauher Stimme.)

Fritz. Ich zittre, welche Stimme. (geht an den Schenktisch, öfnet die Bouteille, Paul hilft ihr, und reicht dem Grafen Sonnenstein ein Glas. Als Sie näher kömmt, zittert das Glas in ihrer Hand, Sonnenstein sieht ihr ins Angesicht, fährt

mit

mit einem lauten Schrey auf, wirft das Glas in eine Ecke, und umſchlingt den Pagen.)

Sonnenſt. Meine Tochter!

Fritz. Mein Vater.

Graf. (

Auguſt.(

Baron:(Seine Tochter?

Gräfin.(

Moritz.(

Sonnenſt. (ihr den Kopf in die Höhe hebend) Biſt du es wirklich Fieckchen, biſt du's? ja ſie iſt's. (küßt ſie) Geh Landläuferinn! (er ſtößt ſie weg, Moritz fängt ſie auf.)

Moritz. Wenn Sie ſie verſtoſſen, ich fange ſie auf.

Sonnenſt. Das unterſteh er ſich junger Herr. Sie gehört mein. (er holt ſie wieder ſetzt ſich an den Tiſch, und zieht ſie zu ſich.) Nun blaßt einen Tuſch ihr Herren, der alte Sonnenſtein hat ſein Kind wieder. (Ein Tuſch wird geblaſen.)

Graf. Aber gnädiges Fräulein dieſe Verſtellung?

Gräfin. Nicht wahr Männchen, wir konnten euch eiferſüchtig machen?

Baron: Haben wir euch ertappt? (dem Pagen winkend)

Graf. Wie ihr wußtet darum?

Fritz. Sie wußten um mein Geheimniß, Herr Graf.

Graf. Karoline!

August. Baroneſſe!

Baron: Ja itzt?

Gräfin. Gelt Männchen?

Sonnenſt. Aber ſchämſt du dich nicht Mannskleider anzuziehen? Wie kömmſt du hieher? Doch ſtille, kein Wort mehr. Darfſt den bucklichten Kerl nicht heurathen.

Moritz. In dieſer glücklichen Stimmung darf ich alles wagen. Seyn Sie unſer Vater. (er ergreift Fieckchens Hand, und wirft ſich Sonnenſtein zu Füſſen.) Ich bitte um Fieckchens Hand.

Sonnenſt. Wetter und Hagel! Haſt du als Bube eine Eroberung gemacht?

Moritz. Es waren Züge der Simpathie— eine gewiſſe anziehende Kraft.

August. Ey ey, Herr Bruder.

Sonnenſt. Willſt du ihn? Ja oder Nein.

Fritz (ihren Kopf an ſeiner Bruſt verbergend) O mein Vater.

Son=

Sonnenst. Mädel Mädel! Was will ich machen? sie läuft mir sonst wieder fort. Ich sehe junger Mann, er kann sich noch nicht recht selbst bedienen, darum will ich ihm einen Pagen schenken. Da nimm er sie hin. (zu Graf Karl) Du erlaubst es doch?

Graf. Vom Herzen.

Moritz.(O mein Vater!

Fritz.

Gräfin. Du erlaubst doch Männchen, daß ich heute beym Pagen schlafe?

Baron: Und ich darf ihm ein Küßchen geben?

Heinr. O was war ich für ein Esel!

Paul. Das waren wir indessen.

Sonnenst. Aber ich alter Narr, hab nun alles weggegeben, meine Tochter und meinen Pagen. Wer wird mich nun lieben, wer wird mich in meinem Alter bedienen?

Moritz. (kniet vor Sonnenstein, der im Armstuhl sitzt, und küßt seine Hand) Ihr Sohn!

Fritz. (ihren Arm um seinen Hals schlingend) Der Page!

Sonnenst. Gott segne euch! (Er legt seine Hände über sie, und die Harmonie fällt ein.)

Ende des Stückes.